

KLANGGUT

Sonderausgabe Landeskirchenmusiktage 2019



Rückblick auf die
Landeskirchenmusiktage „spielräume“
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
aus Anlass des Jubiläums
„70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik Dresden“
vom 23. bis 27. Oktober 2019 in Dresden

Inhalt

Editorial 5

LKMD Markus Leidenberger

Rückblick auf das Hochschuljubiläum 10

Prof. Stephan Lennig

Grüße aus der Landeskirche – zwölf Grußkonzerte 12

Berichte zu Grußkonzerten 14

Das Programm 19

Perspektivwechsel – Rückblick auf das Chorprojekt 30

Burkhard Rüger

Die Seminare 34

Martina Hergt

Der Gottesdienst 46

Matthias Delke

Das Hochschuljubiläum 50

Prof. Matthias Drude

Von Proben, Erfahrungen und Kollege Fliese 52

Dominik Baumann

Die Rektoren der Hochschule 54

Kontinuität und Wandel – ein Blick auf das Kirchenmusikstudium 55

Marcus Steven

Bildergalerie aus 70 Jahren (Hoch)schulleben 58

Worte auf den Weg 66

LKMD Markus Leidenberger

Auf dem Weg zum 75. Jubiläum der Hochschule 67

Prof. Stephan Lennig

IMPRESSUM

EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS/
ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK
LKMD Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)
Lukasstraße 6 | 01069 Dresden
Tel. 0351 4692214
Markus.Leidenberger@evlks.de
www.evlks.de

Redaktionsschluss: 30.11.2019
Redaktion: Martina Hergt und Dr. Katrin Bemmann /
i. A. der Konferenz für Kirchenmusik

Satz und Druck: Sittauer MedienDesign | www.sittauer.com

www.evlks.de
www.evlks.de/klanggut

GESCHÄFTSSTELLE DER ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 | 01309 Dresden

FACHBEAUFTRAGE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:

Martina Hergt
Tel. 0351 3186443
Martina.Hergt@evlks.de

GESCHÄFTSSTELLE:

Dr. Katrin Bemmann
Tel. 0351 3186440
Katrin.Bemmann@evlks.de
www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

REKTOR: Prof. Stephan Lennig
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 | 01309 Dresden
Tel. 0351 318640
kirchenmusik-dresden@evlks.de
www.kirchenmusik-dresden.de

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

LANDESOBMANN: Ekkehard Hübler
Augustusburger Straße 13 | 09557 Flöha
Tel. 03726 782321
Ekkehard.Huebler@evlks.de
www.kirchenchorwerk-sachsen.de

GESCHÄFTSSTELLE

siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik/Dr. Bemmann
kirchenchorwerk.sachsens@evlks.de
www.kirchenchorwerk-sachsen.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

REFERAT FÜR JUGENDMUSIK UND BANDARBEIT: N. N.
Caspar-David-Friedrich-Straße 5 | 01219 Dresden
www.evjusa.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.

GESCHÄFTSSTELLE: Frieder Lomtscher
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 | 01309 Dresden
Tel. 0351 3186444
posaunenmission@spm-ev.de
www.spm-ev.de

VEKM / LANDESVERBAND SACHSEN e.V.

STELLV. VORSITZENDE: Annette Herr
Tel. 0341 561 4613

GESCHÄFTSSTELLE: Erika Haufe

Bahnhofstraße 22
02627 Weißbach
info@vekm.de

EINSENDUNGEN FÜR KLANGGUT:

Einsendungen aus dem kirchenmusikalischen
Leben der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens bitte
unter klanggut@evlks.de

Redaktionsschluss Ausgabe 2020 I: 01.04.2020



Werbeposter der
Landeskirchenmusiktage
an der Kreuzkirche
Foto: M. Hergt

Editorial

Die Landeskirchenmusiktage „spielräume“ 2019 Dresden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens haben aus Anlass des siebenzigjährigen Bestehens der Kirchenmusikschule/Hochschule für Kirchenmusik Dresden Spielräume eröffnet, ausgelotet und zum Klingen gebracht.



Es wurde organisiert, geprobt, musiziert, gesungen, gehört und gesehen, gelehrt, gelernt, ausgetauscht und diskutiert. Das reiche kirchenmusikalische Leben wurde in großen und kleinen Räumen gespielt. Über 250 Teilnehmer und mehrere hundert weitere Chorsänger sowie Instrumentalisten haben sich daran beteiligt und ungezählte Zuhörer begeistert.

Diese Klanggut-Sonderausgabe gibt durch Bilder und Worte einen kleinen Einblick in die reichen Ereignisse dieser Tage der „spielräume“. Sie waren geprägt vom fruchtbaren Zusammenwirken Vieler, welche sich mit ihren jeweils speziellen Gaben in das Spiel in unseren Räumen eingebracht haben. Wir konnten erleben: Es gibt Spielräume, wenn wir sie sehen und hören lernen, wenn wir sie nicht sein lassen, sondern mit Dank nutzen und ausspielen. Nicht jeder hat jede Gabe, aber wenn jeder seine Gaben zum Klingen bringt, dienen sie dem Leben in Frieden für alle. Deshalb: Lassen wir uns durch den Rückblick auf die „spielräume“ zum Weiterspiel unter dem Wort Gottes ermutigen.

Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger



Vesper in der
Kreuzkirche Dresden
Foto: D. Flechtner

”

Die Landeskirchen-
musiktage waren für
mich impulsgebend
für meine Arbeit als
Kantorin – ein richtiger
Aufwind! Danke!

Luise Küttler, Kirchberg

”

Der Samstagabend war für
mich eine sehr intensive Zeit.
Ein Zurückversetzen in
Erinnerungen und gleichzeitig
doch im echten Leben
angekommen. Verrückt und
doch so erhehend!

Christiane Mebs



”

Ein Seminar war für
mich hochinteressant
– Prof. Katzer und Carl
Thiemt mit vielfältigen
Ausführungen zu
„Zeitgenössischer
Chormusik“.

Ich habe richtig Lust
bekommen, mich mehr
mit all den Möglich-
keiten zu beschäftigen.

Dieses Geflüster,
Gegurgel, Oberton-
gesänge und -geklinge,
Kehlkopfgeknarre ...
herrlich!

Cornelia Schneider

Sächsische KirchenmusikerInnen
beim Abend der Begegnung
Foto: D. Flechtner

Rückblick auf das Jubiläum „70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik Dresden“



Nun liegt es hinter uns, das Jubiläum 70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Es war eine intensive Zeit, angefangen mit den sich über einen Zeitraum von drei Jahren immer mehr verdichtenden Planungen und Vorbereitungen bis zu den prall gefüllten Tagen im Oktober selbst. Dabei hat es sich als glückliche Entscheidung erwiesen, das Jubiläum im Rahmen von Landeskirchenmusiktagen

zu feiern, unterstreicht dies doch die Bedeutung unserer Hochschule für das kirchenmusikalische Leben unserer ganzen Landeskirche, in der die Mehrzahl der Kantorinnen und Kantoren Ihre Ausbildung diesem Institut verdanken und sich ihrer Hochschule nach wie vor verbunden wissen. Gerade diese Verbundenheit der Kantorenkollegen zu erleben, war eine beglückende Erfahrung der Festwoche, die in manchen Gesprächen und interessierten Fragen zwischen den eigentlichen Programmpunkten zum Ausdruck kam. Besonders habe ich mich auch gefreut, wenn unsere aktuellen Studierenden, beispielsweise am Rande des Chorprojektes, mit den bereits im Dienst stehenden Kollegen ins Gespräch gekommen sind und Erfahrungen und Erwartungen ausgetauscht werden konnten. Solche Erlebnisse lassen unsere Verbundenheit als Dienstgemeinschaft in der musikalischen Verkündigung des Evangeliums ganz praktisch erfahrbar werden.

Insgesamt war unsere Hochschule auf vielfältige Weise in das Programm der Landeskirchenmusiktage eingebunden. Ein musikalischer Höhepunkt war sicher das Jubiläumskonzert unseres Hochschulchores gemeinsam mit dem Chor der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik aus Halle, das in der Folgewoche noch eine zweite Aufführung in Halle erlebte. Es war schön, mit einer so großen Chorgemeinschaft von Studierenden zu musizieren und damit den zwischen unseren beiden Hochschulen bestehenden Kooperationsvertrag mit Leben zu füllen. Ebenso sticht das Chorprojekt mit der „Messe solennelle“ von Hector Berlioz als musikalischer

Glanzpunkt aus dem Programm der Landeskirchenmusiktage heraus. Sicher war der straffe Zeitplan, in dem sich Proben und Aufführungen des Hochschulchorkonzertes und der Berlioz-Messe in dichter Folge abwechselten, eine kräftezehrende und Konzentration erfordernde Herausforderung für unsere Studierenden, die aber dann durch gelungene Aufführungen belohnt worden ist. Aus zahlreichen Rückmeldungen von Teilnehmern des Chorprojektes weiß ich, dass gerade das unbekannte, jugendlich schwungvolle Werk von Berlioz ihnen viel Freude bereitet hat. Unser besonderer Dank gilt hierbei der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden für die unkomplizierte Zusammenarbeit und großzügige Unterstützung unserer Aufführung durch die Solisten und das Hochschulinfonieorchester. Wann sonst erlebt man es als Dirigent, dass das Orchester das aufzuführende Werk in eigenen Proben bereits gründlich einstudiert hat?

Viele weitere Punkte, an denen unsere Hochschule maßgeblich das Programm der Landeskirchenmusiktage geprägt hat, wären hier zu nennen. Aus Platzgründen kann ich sie nur kurz erwähnen, zumal manches davon in separaten Aufsätzen in dieser Zeitschrift behandelt wird. Dabei denke ich z. B. an die täglichen Andachten, bei denen zahlreiche Dozenten unserer Hochschule als Liturgen und Musiker beteiligt waren. Prof. Martin Stroh häcker und Kreuzorganist Holger Gehring waren darüber hinaus im öffentlichen Abendgebet in der Frauenkirche bzw. in einem fulminanten Orgelkonzert an der neuen Eule-Orgel im Kulturpalast zu erleben. Ungefähr die Hälfte der angebotenen Seminare wurde von Dozenten unserer Hochschule geleitet, wobei es manchmal gar nicht so einfach ist, eine genaue Zuordnung der Dozenten zu einzelnen musikalischen Institutionen zu erstellen, sind doch beispielsweise auch die Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle Kirchenmusik und die Landesposaunenwarte der Sächsischen Posaunenmission an unserer Hochschule als Lehrbeauftragte aktiv. Darin zeigt sich die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit der Hochschule mit den anderen kirchenmusikalischen Einrichtungen unserer Landeskirche, die seit einigen Jahren auf unserem Campus am Käthe-Kollwitz-Ufer in Dresden einen gemeinsamen Standort gefunden haben.



Chorkonzert der
Hochschulen für
Kirchenmusik Halle
und Dresden
Foto: S. Schlandt

Ein besonderes gemeinschaftsstiftendes Erlebnis war für viele aktuelle und ehemalige Dozenten und Studierende der Abend der Begegnung, organisiert und charmant moderiert vom Leiter unserer C-Ausbildung, Herrn Marcus Steven, musikalisch gestaltet von einer Band bestehend aus Dozenten unserer Pop-Abteilung und bereichert durch verschiedene Beiträge von Studierenden und Ehemaligen.

Schließlich fanden die Feierlichkeiten zum Jubiläum unserer Hochschule ihren krönenden Abschluss im musikalisch reich gestalteten Fest- und Sakramentsgottesdienst in der Kreuzkirche. Mehrere Hundert Chorsängerinnen und -sänger sowie Bläserinnen und Bläser aus den beiden Dresdner Kirchenbezirken musizierten vorwiegend Werke von Kompo-

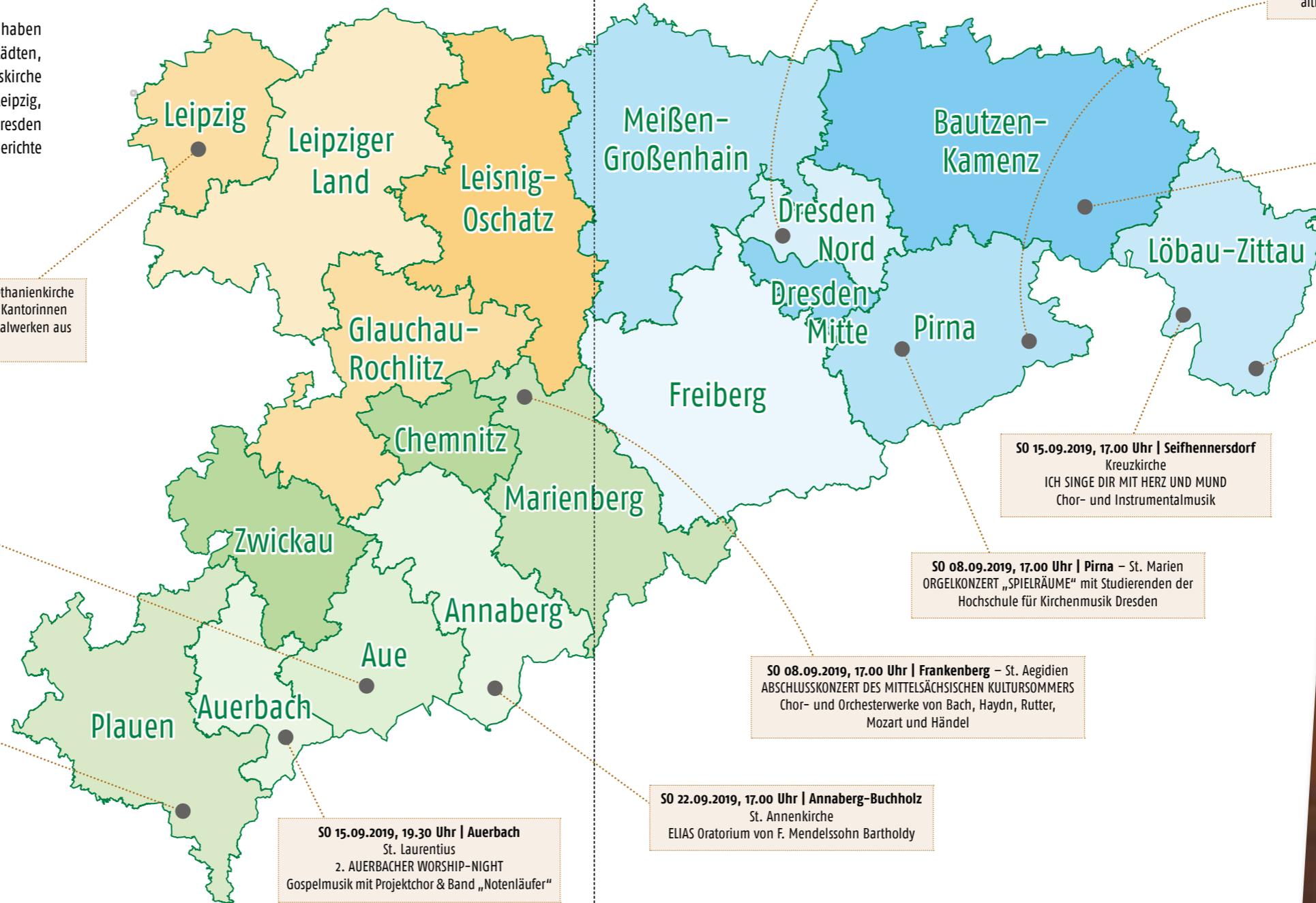
nisten, die in Vergangenheit und Gegenwart an unserer Hochschule lehrten und lehren.

Damit gingen fünf ereignisreiche Tage zu Ende, an denen die Hochschule für Kirchenmusik Dresden sich in ihrer ganzen musikalischen Vielfalt den kirchenmusikalisch Interessierten und Aktiven in unserer Landeskirche und der Dresdner Öffentlichkeit präsentiert hat, zahlreiche Impulse für die kirchenmusikalische Arbeit im Land gesetzt hat und in der viele persönliche Beziehungen zwischen aktuellen und ehemaligen Lehrenden und Lernenden und ihrer Hochschule gestärkt worden sind.

Prof. Stephan Lennig

Grüße aus der Landeskirche – zwölf Grußkonzerte

Zwölf Grußkonzerte standen unter dem Motto „spielräume“ und haben verdeutlicht, dass die Kirchenmusik nicht nur in den großen Städten, sondern auch in den sogenannten ländlichen Räumen der Landeskirche Sachsens, vom Vogtland bis zur Lausitz, vom Erzgebirge bis nach Leipzig, vielgestaltig präsent ist und mit der Hochschule für Kirchenmusik Dresden in vielfältiger Beziehung steht. Beispielhaft finden sich hier einige Berichte aus diesem eignen Zweig der Gesamtveranstaltung.



SA 12.10.2019, 17.00 Uhr | Leipzig – Bethanienkirche
 ... LASST EUCH HÖREN Konzert Leipziger Kantorinnen und Kantoren mit Chor und Instrumentalwerken aus alter und neuer Zeit

SO 13.10.2019, 17.00 Uhr | Zschorlau – Ev.-Luth. Kirche
 BLECH? Alte Musik, Romantik, Jazz vom Blechbläserquartett Dresden und Posaunenchor Ev.-Luth. Kirchgemeinde Zschorlau

SO 01.09.2019, 17.00 Uhr | Adorf – Michaeliskirche
 VOGTLÄNDISCHES KANTOREI- UND BLÄSERTREFFEN der Kirchenbezirke Auerbach und Plauen

SO 15.09.2019, 19.30 Uhr | Auerbach
 St. Laurentius
 2. AUERBACHER WORSHIP-NIGHT
 Gospelmusik mit Projektchor & Band „Notenläufer“

SO 22.09.2019, 17.00 Uhr | Annaberg-Buchholz
 St. Annenkirche
 ELIAS Oratorium von F. Mendelssohn Bartholdy

SO 08.09.2019, 17.00 Uhr | Frankenberg – St. Aegidien
 ABSCHLUSSKONZERT DES MITTELSÄCHSISCHEN KULTURSOMMERS
 Chor- und Orchesterwerke von Bach, Haydn, Rutter, Mozart und Händel

SO 08.09.2019, 17.00 Uhr | Pirna – St. Marien
 ORGELKONZERT „SPIELRÄUME“ mit Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

SO 15.09.2019, 17.00 Uhr | Seiffhennersdorf
 Kreuzkirche
 ICH SINGE DIR MIT HERZ UND MUND
 Chor- und Instrumentalmusik

SA 21.09.2019, 17.15 Uhr | Bautzen – Dom
 DOMVESPER „NUN LOB, MEIN SEEL, DEN HERREN“
 Motetten und Kantaten

SO 29.09.2019, 17.00 Uhr | Zittau
 Johanniskirche
 FESTLICHE BLÄSERMUSIK
 AUS VIER JAHRHUNDERTEN
 Konzert des Landesjugendposaunenchores

SA 19.10.2019, 17.00 Uhr | Radebeul – Lutherkirche
 ... SEHEN WIR DAS LICHT – Chor- & Instrumentalmusik
 Jugendchöre und Instrumentalisten Kirchenbezirke Dresden

SA 05.10.2019, 18.00 Uhr | Königstein/Sa. – Stadtkirche
 ORGEL IM GROOVE Bearbeitungen
 altbekannter Kirchenchoräle für Orgel und Band



Berichte zu Grußkonzerten

KMD Roland Gruschwitz

Vogtländisches Kantorei- und Bläsertreffen in Adorf

Die Reihe der Grußkonzerte wurde am 1. September im Vogtland eröffnet. Beide vogtländischen Kirchenbezirke (Auerbach und Plauen) werden sich zum 1.1.2020 vereinigen. Das ermutigte, ein gemeinsames Treffen aller Kirchen- und Posaunenchöre sowie der Instrumentalkreise zu initiieren. So fanden sich ca. 280 Mitwirkende aus den vogtländischen Kantoreien, Posaunenchören, Flöten- und Instrumentalkreisen in der St. Michaeliskirche in Adorf zusammen. Zugleich wurde mit diesem Treffen das neue 40. Sächsische Kantate-Chorheft „mehrKlang“ offiziell eingeführt, denn alle an diesem Tag erklingenden Stücke wurden aus diesem Heft musiziert. Für die Beteiligten aus den Gemeinden erwies sich dieses Treffen als großer Schatz, der sehr eindrücklich in die Chöre und Instrumentalkreise hineinwirkte. Alle Rückmeldungen waren positiv: ge- und bestärkt gingen Sänger und Instrumentalisten in ihre Gemeinden zurück. Das empfanden beide KMD als Ermutigung, denn im Vorfeld beschlich der Eindruck, ob solche Treffen noch in die Zeit passen ... Der Erfolg dieses gemeinsam gestalteten Gottesdienstes jedoch bereicherte jeden Einzelnen. Das Besondere dieses Gottesdienstes war auch die Aufstellung der Chöre und Instrumentalisten: die Musik kam „von Oben“, denn die Chöre verteilten sich auf die Nord- und Südepore, die Flötenkreise und Instrumentalisten auf die Orgelepore. Die Bläser fanden im Altarraum ihren Platz. So war die Gottesdienstgemeinde in die Musik hineingenommen.

KMD Ulrich Meyer

„Worship-Night“ in Auerbach

Am Sonntag, den 15. September haben sich 30 junge Menschen eingesungen, steckten zwölf Bandspieler ihre Gitarren an, bauten ihr Schlagzeug auf, stimmten ihre Instrumente und haben sich eingegroovt. Die „Notenläufer“ aus Auerbach – ein Projekt für Jugendchor und Band unter der Leitung von KMD Ulrich Meier haben mit der 2. Auerbacher-Worship-Night einen Gruß nach Dresden zu den Landeskirchenmusiktagen geschickt. Etwa 350 Besucher folgten begeistert dem etwa zweistündigem Programm aus Gospel-, Rock- und Popmusik und waren auch selbst aufgefordert, ihren Stimmen mit einzubringen in den Lobpreis. Schön, dass sächsische Kirchenmusik so facettenreich und bunt ist.

Frederike Spandel, Rebecca Spandel, Camilla Müßiggang

Chor- und Instrumentalwoche zur Vorbereitung des Grußkonzertes „Es werde Licht“ in Dresden

Sonntagmorgen 10 Uhr: Voller Vorfreude, Motivation und Energie warteten 42 junge Musikbegeisterte auf die Abfahrt nach Neu-Sammit/Krakow am See in Mecklenburg. Doch zu diesem Zeitpunkt ahnte keiner, dass aufgrund eines Staus aus den geplanten sechs, elf lange Stunden Fahrt werden würden. Übermüdet kam die Gruppe um 21 Uhr am Abend in Neu-Sammit an. Die Proben mussten auf den nächsten Tag verlegt werden.

Aber neuer Tag, neues Glück: Am Morgen konnten alle das wunderschöne Schloss und den See im Tageslicht bewundern. Frisch und munter konnten wir mit den Proben beginnen. Jeden Vor- und Nachmittag wurden die zu lernenden Stücke genau auseinander genommen und zwischendurch das Gelände zur Erholung genutzt. Ein paar mutige trauten sich sogar ins Wasser ...

Den krönenden Abschluss der diesjährigen Rüstzeit stellte ein Ausflug an die Ostsee nach Warnemünde mit anschließendem Lagerfeuer am Strand dar. Wir hatten Glück, dass die Aktion wegen angesagtem Regen nicht ins Wasser gefallen ist!

Das Abschlusskonzert fand am 19. Oktober 2019 in der Lutherkirche in Radebeul statt. Wir trafen uns am Nachmittag, um mit den Musikern gemeinsam zu proben. Nach drei Stunden war alles gut vorbereitet. Dank eines reichhaltigen Kuchenessens vor dem Konzert, waren wir gestärkt und konnten unseren Eltern zeigen, was wir die Woche über geprobt hatten. Dem Feedback nach zu urteilen, hat es sowohl uns, als auch den Zuhörern viel Freude bereitet. Wir danken Frau Leidenberger, Herrn KMD Weigert und Herrn Hartmann für die schöne Zeit und freuen uns auf weiteres Musizieren in der Kirche!



Grußkonzert in Auerbach
Foto: U. Meier



Grußkonzert in Dresden
Foto: S. Weigert

KMD Christian Kühne

Spielräume in Seiffhennersdorf

Die Kantorinnen und Kantoren des Kirchenbezirkes Löbau-Zittau überreichten zum 70jährigen Bestehen ihrer einstigen Ausbildungsstätte, der jetzigen Hochschule für Kirchenmusik Dresden, einen klangvollen Strauß an Chor- und Instrumentalwerken in harmonischer Weise. Unter dem Motto „Ich singe dir mit Herz und Mund“ fand das Konzert im Rahmen der Landeskirchenmusiktage am 15. Oktober 2019 in der Seiffhennersdorfer Kreuzkirche statt.

Zwischen den einzelnen Darbietungen erfuhren die Anwesenden etwas über den Hintergrund des Entstehens dieser Dresdener Studienstätte und deren Entwicklung während der vergangenen Jahrzehnte. Die Leistungen früherer Rektoren und Dozenten fanden die wohlverdiente Würdigung. Auch wurden Erinnerungen an die eigene Studienzeit eingeflochten und der Dank für die bis heute wirkende Ausstrahlungskraft betont.

Die Musikerinnen und Musiker unterschiedlichen Alters spannten den Bogen von Heinrich Schütz (1585–1672) bis in die Neuzeit. Zu Beginn erklang vom genannten Komponisten „Herr auf dich traue ich“, gefolgt von Instrumentalstücken des ehemaligen Zittauer Kantors Andreas Hammerschmidt (1611–1675). Der Klang weiterer anspruchsvoller Werke erfüllte den großen Kirchenraum. An dieser Stelle seien nur die Kompositionen von Eberhard Egermann (*1933) „Lobe den Herrn meine Seele“ sowie seines Enkels Amadeus Egermann (*1977) „Die Sonne ist am Horizont verschwunden“ genannt. Beide haben sich bekanntlich ganz der Kirchenmusik im sächsischen Raum gewidmet.

Die versammelte Gemeinde stimmte gern ein in den Kanon von Johannes Petzold (1912–1985) „Ich will dem Herrn singen mein Leben lang“. Das Programm klang aus mit „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“ von Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901). Es zeugte von der Musizierfreude und dem Können der Damen und Herren unter der Leitung von KMD Christian Kühne. Dank und Anerkennung gebührt allen Mitwirkenden, die an unterschiedlichen Orten des Kirchenbezirkes voll Freude ihren vielfältigen Dienst versehen und sich zu diesem gemeinsamen Konzert zusammenfanden.

Landesposaunenwartin Maria Döhler

Festliche Bläsermusik aus vier Jahrhunderten in Zittau

Der Landesjugendposaunenchor Sachsen spielte in der Zittauer St. Johannis-Kirche als Abschluss seines Herbstprobenwochenendes ein Grußkonzert zu den Landeskirchenmusiktagen. Knapp 30 begabte jugendliche Posaunenchorbläser musizierten unter der Leitung der LPW Maria Döhler, Tommy Schab und Jörg-Michael Schlegel. Es erklangen Bearbeitungen für mehrere Bläserchöre von Claudio Bramieri und Johann Sebastian Bach sowie groß besetzte Originalkompositionen von Chris Hazell, Jürgen Pfister, Dieter Wendel u. a.

Die teils weit gereisten Zuhörer waren begeistert von der musikalischen und klanglichen Vielfalt des Auswahlensembles der Sächsischen Posauenmission.

Fachbeauftragte Martina Hergt und Kantorin Susanne Blache

Grußkonzert in der Bethanienkirche Leipzig „... lasst Euch hören“ Konzert Leipziger Kantorinnen und Kantoren mit Chor- und Instrumentalmusik aus alter und neuer Zeit

Zwischen den musikalischen Beiträgen des Konzertprogrammes am 12.10.2019 wurden Statements von Leipziger Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern verlesen. Auf sechs Fragen wurden sehr persönliche Blickwinkel auf den Beruf, die Situation der Kirchenmusik und die eigene Berufsbiografie beschrieben: Was hat sich im Laufe der Zeit in Ihrer Berufstätigkeit als Kantorin/Kantor geändert? Wie hat sich der Beruf gewandelt? Wie haben Sie die Anfangsjahre erlebt? An welcher Stelle war es so richtig gut? Würden Sie den Beruf weiterempfehlen? Würden Sie diesen Beruf wieder ergreifen?

Grußkonzert in Seiffhennersdorf

Foto: C. Kühne



Statement Susanne Blache, Kirchenmusikerin in Markkleeberg

Als Kind kirchlicher Mitarbeiter in der DDR aufgewachsen, studierte ich von 1981 bis 1985 an der Kirchenmusikschule Halle. Diese Ausbildung war zwar ein Refugium im atheistischen Umfeld, und seit die Gespräche zwischen Staat und Kirche zu einer gewissen Entspannung geführt hatten, konnte man sich als Gemeindegantor in relativ großen Freiräumen bewegen. Dennoch gab es natürlich Repressalien. Kinder kirchlicher Mitarbeiter hatten generell mit Benachteiligungen, vor allem im Bereich Schule und Berufsausbildung, zu rechnen. Umso attraktiver erschien mir der Beruf des Kirchenmusikers wegen der Freiheit im Denken und Gestalten. Nach dem Ende der DDR-Diktatur konnte ich ohne große Umstrukturierungen einfach weiterarbeiten. Ohne Zweifel haben sich die Arbeitsbedingungen inzwischen verändert. In der Spaß- und Überfluskkultur ist es schwieriger geworden, die für die Chorarbeit notwendige Zuverlässigkeit und Kontinuität einzufordern, dafür hat sich der Alltag der Familien zu sehr gewandelt.

Gibt es heute grundsätzlich andere Erwartungen an den Gemeindegantor? Das hängt wohl auch stark von der jeweiligen Gemeinde ab. Von Pfarrern und Kirchvorstehern wird zwar seit Jahrzehnten immer wieder behauptet, mehr „moderne“ Musik (was natürlich nicht neue Kompositionen im Sinne der Avantgarde meint, sondern von der Popkultur geprägte Lieder) würde mehr junge Leute anziehen, aber meine Erfahrung ist das nicht. Nach meiner 30-jährigen Arbeit suchen die Gottesdienst- und Konzertbesucher nicht den Widerhall der (musikalischen) Alltagssprache, sondern eine andere Ebene. Sie werden angesprochen von guter Musik und von guter Sprache aus allen Epochen. Das erlebe ich auch besonders in der Kinder- und Jugendchorarbeit, in der es vor allem um Authentizität geht. Was der Chorleiter mit Begeisterung vermittelt, wird meistens gern angenommen – ob mittelalterlich oder barock oder zeitgenössisch; und auch der Umgang mit literarischer, nicht mehr gebräuchlicher Sprache wird als selbstverständlich und als Bereicherung empfunden, wenn man damit selbstverständlich umgeht. Chorkinder singen mir immer wieder Lieder und Passagen aus Singspielen vor, deren Aufführung schon Jahre zurückliegt. Das zeigt mir, welche Verantwortung der Chorleiter bei der

Auswahl der Stücke hat und wie wichtig deren musikalische Qualität ist, denn alles wird bei den jungen Sängern abgespeichert und prägt sie. Stark verändert haben sich in den letzten Jahren die Erwartungen an die Gestaltung von Amtshandlungen. Vor allem bei Hochzeiten wird man als Organistin mit diffusen Musikwünschen konfrontiert, die mit Kirchenmusik eigentlich nichts zu tun haben. Statt fachlicher Beratung wird nur noch Dienstleistung (im kommerziellen Sinne) vom Kantor erwartet. Das ist für mich nicht mit dem Berufsbild nicht vereinbar. In der gültigen landeskirchlichen Verordnung heißt es dazu: „Der Kirchenmusiker trägt Verantwortung für alle Musik im Gottesdienst und bei Amtshandlungen... Die Auswahl der kirchenmusikalischen Werke trifft der Kirchenmusiker.“ Und das ist ja auch das besonders Schöne an unserem Beruf: Im Gegensatz zum Orchestermusiker sind wir sehr frei in der Programmgestaltung und in der Auswahl der Werke. Im Gegensatz zu nichtkirchlichen Chören haben wir mit dem Kirchenjahr ein logisches Gerüst sowie einen klaren Auftrag und mit den Räumlichkeiten der Gemeinde einen zugewiesenen Ort. Aber organisatorische Dinge und die Belange der verschiedenen Chorgruppen beanspruchen sehr viel Zeit und Energie, und die reine Übezeit am Instrument, also die erste Pflicht des Musikers, kommt oft zu kurz, wird auch bei der Arbeitszeitberechnung zu wenig berücksichtigt. Würde ich diesen Beruf heute noch empfehlen? Natürlich! Ich erinnere daran, dass hauptamtliche Stellen auch früher nur in Verbindung mit Christenlehre oder Verwaltung zur Vollzeitbeschäftigung wurden. Heute muss man mit Unterricht an der Musikschule oder anderer freiberuflicher Tätigkeit aufstocken. Das Kirchenmusikstudium ist sehr breitgefächert und vielseitig. Wir sollten Orgelspiel und Chorarbeit nicht in zunehmendem Maße ambitionierten Laien überlassen und schon gar nicht weltlichen Oratorienchören und Konzertsälen! Und wer kann schon wissen, wie es wirklich in 30 Jahren aussieht! 1983 schrieb Wolfgang Hanke in seiner Publikation Kirchenmusik in der DDR – eine erste Bestandsaufnahme: „Die pessimistischen Prognosen sind bisher nicht in Erfüllung gegangen... Die Kirchenmusik floriert – mit einem Minimum an finanziellen Zuschüssen, oft sogar völlig aus eigener Kraft. Sie erweist sich immer wieder von neuem als essentielles Agens des Gottesdienstes, ungeachtet aller Veränderungstendenzen.“

Das Programm

Landeskirchenmusiktage – das sind sehr intensive Tage: randvoll gefüllt mit Angeboten wie Seminaren, Konzerten, Andachten, einem Chorprojekt, einem festlichen Gottesdienst u. v. a.

Ich darf auswählen, was ich gerade brauche, was mich inspiriert, fortbildet und stärkt.

Ich bin da. Eine Auszeit meines Dienstatltags in der Kirchengemeinde. Ich nehme mir Zeit für mich. Ich muss nichts leiten, organisieren, vorbereiten. Das Chorpodest steht schon, der Pausenimbiss ist bereits organisiert. Ich wechsle den Blick. Ich darf einfach mitsingen, mittönen, mitmachen.

Besonders wichtig ist mir das Wiedersehen und der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, die Zwischengespräche auf gemeinsamen Wegen zu Veranstaltungsorten oder der kleine Kaffee zwischendurch mit einem wiedergefundenen Weggefährten aus Studien- oder Ausbildungszeiten. Musikalisch und geistlich bin ich mittendrin in dieser Gemeinschaft von Kolleginnen und Kollegen. Im Widerspruch oder in der Harmonie suche ich immer wieder neu meinem Platz in meiner Kirche und nehme Impulse nach Hause mit. Landeskirchenmusiktage – das sind sehr intensive Tage.

Martina Hergt



Ankommen, Begegnungen und Anmeldung im Tagungsbüro
Fotos: D. Flechtner

■ **Mittwoch, 23.10.2019**

Dreikönigskirche

Andacht „Die Fülle haben“ (Psalm 90,14) und Eröffnung

OKR Dr. Martin Teubner – Liturg

Martin Strohhäcker – Orgel

LKMD Markus Leidenberger

Eine Andacht lud die Teilnehmenden zum Auftakt in die Dreikönigskirche ein. Oberkirchenrat Dr. Martin Teubner begrüßte die Teilnehmenden mit einem geistlichen Wort. „Lassen sie uns dankbar sein für diesen Tag“. Es sei ein köstlicher Moment des Zusammensein, sagte er, aber die gegenwärtige Perspektive in der Landeskirche könne nicht nur friedlich stimmen, sondern auch nachdenklich. Er hoffe hingegen auf ein fruchtbares und freudiges Miteinander in der Gemeinde, der Ökumene und der Partnerschaften, trotz aller Probleme. Es gehe darum, die wertvolle Ressource der Lebenszeit und die Räume zu füllen. Damit sprach er das Motto-Lied dieser Tage an, das anschließend gemeinsam gesungen wurde. „Raum und Zeit“ heißt die Komposition von Marcus Steven zum Text von Christian Kollmar in drei Strophen.



Andacht und Eröffnung Fotos: D. Flechtner



Raum und Zeit

Text: Christian Kollmar
Musik: Marcus Steven

♩ = ca. 80-86

Strophen



1. Raum und Zeit sind uns ge - ge - ben, Raum aus Got - tes gu - ter Hand. Was ge -
2. Raum und Zeit sind uns be - mes - sen, un - be - grenzt ist Gott al - lein. Wo wir
3. Lasst in Got - tes wei - ten Räu - men uns ein - an - der ge - ben Raum. Lasst uns



schaf - fen ist, will le - ben wie in ei - nem wei - ten Land:
Men - schen das ver - ges - sen, kön - nen wir nicht mensch - lich sein:
acht - sam sein und träu - men ei - nen wa - chen, hel - len Traum:



Raum, um Zie - le zu er - stre - ben, was dem Le - ben dient, zu tun,
Wir sind nicht das Maß der Din - ge, was be - herrscht uns Angst und Gier?
Wie der Frie - de wird ge - dei - hen, den wir sä - en, reich und gut.



(1.) doch da - rin - nen und da - ne - ben Raum zu fei - ern und zu ruhn.
(3.) Got - tes Geist mach uns zu frei - en Kin - dern Got - tes vol - ler Mut.

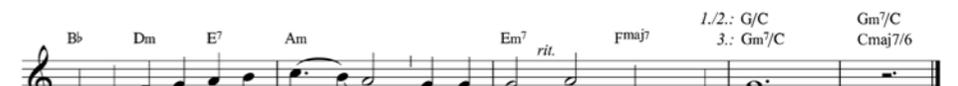


(2.) Chri - stus ist der Herr! O brin - ge uns zu - recht, so le - ben wir.

Refrain



Lasst uns dank - bar sein und sin - gen, Got - tes Lob ist un - ser Spiel, bis zum



Him - mel_ soll es klin - gen und hat in sich selbst sein Ziel.

Alle Rechte bei den Autoren.

■ **Mittwoch, 23.10.2019**

Frauenkirche

Öffentliche Abendandacht „Wort und Orgelklang“

Werke von César Franck, Charles-Marie Widor

und Thierry Escaich

Martin Strohhäcker – Orgel

Pfarrer Sebastian Feydt



Orgel der Frauenkirche Fotos: S.Schlandt

■ **Mittwoch, 23.10.2019**

Kulturpalast

Empfang und Öffentliches Orgelkonzert

„Drei Metropolen – drei Meister“

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy,

Gustav Adolf Merkel und Heinrich Reimann

Kreuzorganist Holger Gehring – Orgel



Empfang im Kulturpalast Fotos: Markenfotografie und S.Schlandt

■ **Donnerstag, 24.10.2019**

Dreikönigskirche

Der 23. Psalm – Zwei Hochschulchöre im Konzert

Günther Schwarze (*1949)

Der 23. Psalm für achtstimmigen Chor und Glasglocken
(Uraufführung)

Matthias Drude (*1960)

Adagio für Orgel und Blechbläser

Gottfried August Homilius (1714–1785)

Der Herr ist mein Hirte HoWV V. 8

Bernhard Klein (1793–1832)

Der Herr ist mein Hirt

Christian Ridil (*1943)

Der Herr ist mein Hirt

Franz Kaern-Biederstedt (*1973)

Sanctus für Blechbläser

Johannes Brahms (1833–1897)

Fest- und Gedenksprüche op. 109

Gustav Holst (1874–1934)

O sing unto our Lord God op. 32

Katja Fischer, Katharina Salden, Nanora Büttiker,

Marie Bieber – Vokalsoli

Martin Strohhäcker – Orgel

Georg Wieland Wagner – Percussion

Chor der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle

Chor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Blechbläser der Sinfonietta Dresden

Leitung: Peter Kopp, Stephan Lennig



Konzert der Hochschulchöre Halle und Dresden unter Leitung von Prof. Stephan Lennig und Prof. Peter Kopp Fotos: St. Schlandt

■ Freitag, 25.10.2019

Dreikönigskirche

Forum „Spielräume in neuen Gegebenheiten“

Zu einem Gesprächsabend über Auswirkungen der Strukturreform sowie der Bildung von großen Struktureinheiten mit Stellenkürzungen und deren Auswirkungen auf die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden wurde in den Großen Saal im Haus der Kirche eingeladen. Der Konflikt- und Organisationsberater Reinhard John, der früher 25 Jahre als Kantor tätig war, moderierte das Gespräch: Die Frage sei, welcher Weg, für welche Region? Bei den Gegebenheiten, die nicht selbst gemacht seien, könne man vor der „Klagemauer“ verharren oder die Situation „Schönreden“. Es gelte einen Weg dazwischen zu finden, der möglicherweise Spielräume eröffne, die bisher nicht im Blick gewesen seien. Drei Gesprächspartner gaben aus ihren Erfahrungen heraus Statements zum städtischen und ländlichen Bereich ab.

Für Sigrid Schiel, Kirchenmusikerin in der Oschatzer Region, seien schon immer größere Räume bestimmend gewesen. Problematisch sei hier insbesondere die eingeschränkte Mobilität von Kindern und Jugendlichen zu Veranstaltungen und Angeboten. Sie hob die Bedeutung der Zusammenarbeit von Mitarbeitern hervor. Es sei noch wichtiger geworden, im Team zu arbeiten. Trotzdem gebe es für sie genug Freiheit ihre Arbeit zu gestalten und neue Ideen einzubringen. Sie riet, über alle Arbeit nicht das Leben zu vergessen. Kirchenmusikdirektor Christian Kühne aus Löbau sieht seine Lausitzer Region zwischen den Grenzen der Nachbarstaaten und dem Gebiet der EKBO als sehr „speziell“ an. Abwanderung und Überalterung prägten die Gemeinden, für die ein Ausschuss des Kirchenbezirks ein Verbund von drei Struktureinheiten vorsehe.

Die kirchenmusikalische Arbeit denke in Kooperationen, beispielsweise zwischen Löbau und Zittau, sowie den Plan, Konzertprojekte auch im ländlichen Raum anzubieten. Hier sei er als KMD unterwegs. Er plädierte dafür, „nicht nur in Trauerarbeit hängen zu bleiben, sondern zu schauen, wo wir hin wollen“, sagte er. KMD Sandro Weigert vom Kirchenbezirk Dresden Mitte stelle auch in der Stadtregion Rückgänge fest. Für Planungen und Projekte seien langfristige Lösungen wichtig, „um nicht alle fünf Jahre die Richtung zu wechseln“. Deshalb sehe er die angestrebten Einheiten als Chance, aber die Rechtseinheiten müssten sich erst noch bilden. In der Verantwortung für die kirchenmusikalische Arbeit plädiere er für gemeinsame Gremien, um nicht Spielball der Kirchspiele zu werden. Zudem sprach sich Weigert für mehr Flexibilität in der Arbeit aus, beispielsweise für Kontakte zu Schulen, um Grenzen nach außen zu überschreiten.

Aus der Zuhörerschaft kamen verschiedentlich Fragen und Anregungen. So sprach man sich dafür aus, die Angebote (Chorarbeit), wo sie funktionieren, auch weiterhin funktionieren zu lassen, aber auch zu akzeptieren, dass mit weniger Personen auch weniger angeboten werden könne. Man sprach sich auch für mehr Freiräume aus, um mehr Begabungen freizusetzen. Obwohl die Statements und die Gespräche weniger kontrovers und pessimistisch verliefen, fragte ein Doppelfachstudent (Lehrer, Kantor), welche Zukunft ihn eigentlich im kirchlichen Dienst erwarte. Es wurde erwidert und Mut gemacht, dass es auch zukünftig auskömmliche Stellen gebe. Die Statistik zeige demnächst mehr Ruheständler als derzeit durch die Ausbildung nachrücken könne. Kantor Kühne habe drei offene Stellen, „man müsse nur kommen“. Um eine bessere Lobby zu haben und die Kirchenmusik zu stärken, ermunterte er seine Kollegen, sich mehr in Gremien, insbesondere bei den anstehenden Wahlen zur Landessynode einzubringen.

Matthias Oelke

”

Sehr professionell vorbereitet und durchgeführt sind die vergangenen Landeskirchenmusiktage ein Aushängeschild für die Kirchenmusik in unserer Landeskirche. Abwechslungsreiche Seminare mit praktischen Impulsen für die eigene Arbeit, wunderbare Konzerte zum Zuhören oder Mitsingen und Raum zur Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen. Dieser Dreiklang war gelungen! Ich danke allen Organisatoren, insbesondere Martina Hergt und LKMD Markus Leidenberger.

Markus Mütze



Forum mit Podiumsgästen Foto: M.Hergt

■ **Sonnabend, 26.10.2019**

Kreuzkirche

Vesper

Hector Berlioz: Messe solennelle

Solisten der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber:

Sol Her – Sopran | Jonas Finger – Tenor | Sinhu Kim – Bariton

Orchester der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden

Chor der Teilnehmenden der Landeskirchenmusiktage

Leitung: LKMD Markus Leidenberger | Prof. Stephan Lennig

Kreuzorganist Holger Gehring – Orgel

Liturg: Pfarrer Holger Milkau

Höhepunkt der Landeskirchenmusiktage

Die „Messe Solennelle“ von Hector Berlioz, dessen 150. Todestag die Musikwelt 2019 beging, stand auf dem Programm der Vesper in der Dresdner Kreuzkirche am Sonnabendnachmittag, 26. Oktober. Mitwirkende waren Studierende der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden als Gesangssolisten, das Orchester der Hochschule für Musik (Einstudierung: Prof. Ekkehard Klemm und Jan Arvid Prée), der Chor aus 140 Teilnehmenden der Landeskirchenmusiktage, Kreuzorganist Holger Gehring und Pfarrer Holger Milkau als Liturgen. Die Leitung der Aufführung teilten sich der Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden, Prof. Stephan Lennig und Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger.

Die Vesper in der Kreuzkirche bildete den musikalischen Höhepunkt der von der sächsischen Landeskirche ausgerichteten Landeskirchenmusiktage. Hector Berlioz schuf seine „Messe solennelle“ 1824 im Alter von zwanzig Jahren als Auftragskomposition für die Kirche St. Roch in Paris. Nachdem die ursprünglich für den 28. Dezember 1824 geplante Uraufführung aufgrund katastrophaler Umstände in der Generalprobe nicht zustande kam (ein Großteil der Orchestermusiker war nicht erschienen und das vorliegende, von Chorknaben abgeschriebene Notenmaterial war so fehlerhaft, dass ein sinnvolles Proben nicht möglich war), fand die Uraufführung schließlich am 10. Juli 1825 in der Kirche St. Roch statt; es war die erste öffentliche Aufführung eines Werkes von Berlioz. Die Aufführung wurde zu einem großen Erfolg, der dem Komponisten viel Anerkennung einbrachte.

„Die Musik hat weite Flügel“ – dieser markante Ausspruch von Hector Berlioz könnte, obwohl ursprünglich in einem ganz anderen Zusammen-

hang geäußert, auch auf die „Messe solennelle“ und vor allem auf das gesamte kompositorische Schaffen Berlioz' bezogen werden. Insgesamt präsentiert sich die Messe als originelles Werk des jungen Berlioz voll mitreißenden Schwungs und voller überraschender Wendungen und geprägt von reizvollen instrumentalen Farben.

Von den weiten „Spielräumen“, die sich damit auftun, gibt das vielfältige Programm der Landeskirchenmusiktage ein lebhaftes Zeugnis. Und dass es dabei immer wieder gelingt, Grenzen zu überwinden – zwischen musikalischen Genres wie zwischen unterschiedlichsten Menschen – davon weiß wohl jeder Kantor zu berichten. So ist es schön, dass im Chorprojekt der diesjährigen Landeskirchenmusiktage und damit in der Vesper ein musikalisches Werk im Mittelpunkt steht, das gleich in mehrfacher Hinsicht „weite Flügel“ ausbreitet in neue „Spielräume“ und Grenzen überwindet – Grenzen des gewohnten Repertoires und einer gewohnten Stilistik sowie auch Grenzen der Konfession.

Im Geistlichen Wort würdigte Pfarrer Holger Milkau das gewaltige Werk des damals Zwanzigjährigen. Es komme im besten Sinn mit großem Tamtam im Zusammenhang mit einem festlichen Ereignis, das gründlich vorbereitet und geprobt worden sei. Gerade in diesen Tagen sei es gut, dass es in der Landeskirche die Kirchenmusik gebe. In diesen Tagen, in denen eine tiefe Wunde klaffe. Für Christen und die Kirche sei die Osterbotschaft das entscheidende Ereignis. Diese Erlösungs- und Hoffnungsbotschaft eines neuen Morgen und Anfangs rechtfertige ein großes Tamtam.

Matthias Oelke



Vesper in der Kreuzkirche

Fotos: D. Flechtner

■ **Sonnabend, 26.10.2019**

Ballhaus Watzke

Abend der Begegnung

Eröffnung: LKMD Markus Leidenberger

Moderation: Marcus Steven

Musik: Band der Hochschule für Kirchenmusik Dresden



Abend der Begegnung Fotos: D. Flechtner



Perspektivwechsel – Rückblick auf das Chorprojekt der Landeskirchenmusiktage

Dieses Wort trifft es wohl am besten, wenn ich mit nur einem Wort das Chorprojekt der Landeskirchenmusiktage beschreiben müsste. Perspektivwechsel – und das in mehrfacher Hinsicht. Das fängt bei dem aufgeführten Werk, der Messe solennelle von Hector Berlioz an, welches nun nicht unbedingt im Fokus des kirchenmusikalischen Alltags protestantischer Kirchenmusiker ist. Die erste Klavierprobe hatte ich auch erst einmal damit zu tun, mich mit diesem Stück anzufreunden. Die Chorbesetzung ungewöhnlich: eigentlich eine Sopran und drei Männerstimmen, die sich hoher Tenor, Tenor und Bass teilen – sicher wird ein Knabenchor die Uraufführung gesungen haben. Bei unserem Chorprojekt wurde die hohe Männerstimme von Alt und erstem Tenor gesungen, was nicht unproblematisch war: für die Altstimmen eigentlich zu tief und der Tenor ständig in exponierter Lage. So waren die Proben schon rein konditionell anstrengend. Aber spätestens in der ersten Orchesterprobe war klar, dass das Stück Spaß macht – auch als erster Tenor! Die orchestralen Effekte vom Streichtremolo im Pianissimo bis zum Fortissimo der Blechbläser und Pauken begeisterten, auch wenn sie vielleicht etwas übertrieben wirken. In der kirchenmusikalischen Praxis wird dieses Stück eher weniger Verwendung finden ob der Chor- und der für Berlioz typischen üppigen Orchesterbesetzung. Umso schöner ist, dass wir dieses Werk während des Chorprojektes der Landeskirchenmusiktage kennenlernen durften. Die Messe selbst hat eine ungewöhnliche Geschichte. Berlioz, an dessen 150. Todestag wir in diesem Jahr erinnern, schrieb dieses Stück als 22-jähriger. Trotz zwei erfolgreicher Aufführungen zu Berlioz' Lebenszeit vernichtete der Komponist die Chor- und Orchesterstimmen. Er wusste wohl, dass er noch Musik von größerer Bedeutung schreiben würde. Und so galt das Werk als verschollen. Die autographe Partitur schenkte Berlioz allerdings einem belgischen Geiger, der die zweite Aufführung mitspielte (vermutlich als Honorarersatz?), und dieses Exemplar wurde erst 1991 in Antwerpen auf einer Orgelempore gefunden.

Perspektivwechsel auch in anderer Hinsicht: Für mich ist es bei den Chorprojekten zu Landeskirchenmusiktagen und Ehemaligentreffen immer wieder ein wunderbarer Zugewinn, einmal die Positionen zu tauschen. Wir Kirchenmusiker stehen in unserem Berufsalltag ja immer vor unseren Gruppen und leiten an. Wie schön ist es doch, einmal im Chor zu sitzen



Chorprobe im Haus der Kirche Foto: D. Flechtner

und damit die Perspektive der Menschen einzunehmen, mit denen wir arbeiten. Das ist auf jeden Fall inspirierend für die eigene Arbeit. Und die Anzahl von 140 Chorsängerinnen und Chorsängern war schon beeindruckend. Studierende der Kirchenmusik sangen neben Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand, und so manche Erinnerung wurde wieder wach und wurde ausgetauscht, wenn man neben den ehemaligen Kommilitonen sang, neben denen man während des Studiums im Hochschulchor saß.

Noch ein Perspektivwechsel: In der Regel leitet ein Dirigent eine Aufführung. Bei den Landeskirchenmusiktagen gab es derer zwei. LKMD Markus Leidenberger und Prof. Stephan Lennig teilten sich Dirigat und Probenarbeit. Und das war sehr erfrischend, die beiden in ihrer Unterschiedlichkeit zu erleben. Und dann ist das Chorprojekt der Landeskirchenmusiktage echte Weiterbildung mit vielen wertvollen Impulsen für die eigene Arbeit, für die ich sehr dankbar bin.

Natürlich ist es nicht einfach, ein solches Werk innerhalb so kurzer Zeit einzustudieren. Zwei dreistündige Klavierproben am Mittwoch und Don-

nerstag und eine Orchesterprobe am Freitag mussten vor der Generalprobe am Sonnabend reichen. Da hatten die Dirigenten gute Kompromisse zu finden zwischen den Stellen, die unbedingt „sitzen“ müssen und denen, wo Wünsche offen bleiben. Die Noten wurden zwar rechtzeitig verschickt, und man hatte die Gelegenheit, Vorproben in verschiedenen Regionen Sachsens zu besuchen. Jedoch ging es bestimmt vielen wie mir, dass aus Zeitmangel die persönliche Vorbereitung leider auf der Strecke blieb. Dankbar können wir für die wunderbare Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik Dresden sein, deren Orchester die Begleitung und deren Gesangsstudierende die Solistenparts der Messe solennelle übernahmen. Dadurch war es möglich, das Werk innerhalb der sonnabendlichen Vesper der Kreuzkirche Dresden aufzuführen und ihm einen liturgischen Rahmen zu geben. Damit war die Aufführung der Messe zusammen mit dem von der ganzen Gemeinde gesungenen „Ich singe dir mit Herz und Mund“ und dem geistlichen Wort von Pfarrer Milkau ein gelungener Höhepunkt der Landeskirchenmusiktage 2019.

Burkhard Rüger



Gute gemeinsame Zeit mit Wiedersehen, Gesprächen, wunderbaren Konzerten und Impulsen. Durchsonnt – nicht nur vom Wetter. Das Abendgebet in der Frauenkirche fand ich sehr berührend, die Berlioz-Messe war eine Entdeckung!

Johannes Dickert



Fotos: M. Hergt, S. Schlandt und D. Flechtner

Die Seminare

Zwanzig Seminare an zwei Nachmittagen: das Angebot war groß. Ebenso die Themenvielfalt vom Orgelspiel über Chorleitung bis zum Bandmusizieren. Über 300 Interessierte hatten sich für den Besuch eines Seminars eingeschrieben, welche an sieben Orten stattfanden.

Martina Hergt



Kinderchormethoden am Braunschweiger Dom

Ganzheitliche Kinderchorleitung: unterschiedliche Methoden des Singens sowie des Heranführens an das Singen nach Noten.

Elke Lindemann, Kantorin am Braunschweiger Dom



Fotos: M. Hergt

Improvisationsunterricht für Anfänger

Verschiedene Ansätze und Wege der Orgelimprovisation in Theorie und Praxis.

Prof. Mareile Krumbholz,
Hochschule für Kirchenmusik Bayreuth



Kirchenmusik – selbst gemacht (Kompositionskurs)

Eigene Werke vorgestellt, analysiert und diskutiert.

Prof. Matthias Drude, Leiter der Fachgruppe Musiktheorie an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Fotos: M. Hergt



Chorleitung – Dirigieren

Dirigentes Handwerkszeug auffrischen und weiterentwickeln.

Marcus Steven, Leiter der C-Ausbildung an der Hochschule für Kirchenmusik



Fotos: M. Hergt



**Pop-Klavier I:
Harmonik / Improvisation**

Akkordstrukturen und -verbindungen, Voicings, harmonische Linien u. v. m.

André Engelbrecht, Leiter der Fachgruppe Populärmusik an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden



Einfach mal auf die Trommel hauen?

Grundlegende Techniken zur percussiven Begleitung auf Cajon, Congas und afrikanischen Trommeln.

Gaston Endmann, Lehrbeauftragter der Hochschule für Kirchenmusik Dresden



Fotos: M. Hergt



**Geht das bitte etwas leiser?
Kirchen- und Posaunenchor**
Alte und neue Literatur, Gemeinsamkeiten und Wege zu einem musikalisch überzeugenden Ergebnis.

Tilman Peter, Landesposaunenwart der Sächsischen Posaunenmission e.V.



Stilistiken, Spielpraxis, Grundregeln des Bandmusizierens

Einzelne Instrumente in einer Band, verschiedene klassische Stile, Regeln im Zusammenspiel.

Lars Kutschke, Lehrbeauftragter der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Fotos: M. Hergt



Jazz- und Popchorleitung
Stilrelevante Warm-ups, Etüden, Rhythmusübungen und Bewegungsformen, Arbeit an kurzen Jazz- und Poparrangements.

Susan Forster, Lehrbeauftragte der Hochschule für Kirchenmusik Dresden



Tempi, Taktwechsel und Recitativ
Grundfragen der Chor- und Orchesterleitung praktisch gearbeitet.

Prof. Ekkehard Klemm, Hochschule für Musik Carl Maria Weber Dresden

Fotos: M. Hergt





Sound – oder Wort?
 Praxis des Gregorianischen Chorals heute.
Stephan Seltmann, Lehrbeauftragter der Hochschule für Kirchenmusik Dresden
(für den erkrankten KMD Prof. Dr. Stefan Klöckner, Folkwang-Hochschule Essen)



Zeitgenössische Chormusik

Neue spielerische Möglichkeiten für eine lebendige und zeitgemäße Musikunst.

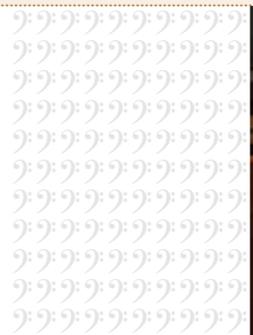
Prof. Olaf Katzer, Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden



Fotos: M. Hergt



Avantgardistische Orgelmusik I + II
 Kompositorische Rezeption der Orgelwerke von Ligeti, Kagel oder Messiaen in Sustecks Orgelzyklus „Zeichen“ (2016).
Dominik Susteck, Hochschule für Musik und Tanz Köln



Fotos: M. Hergt

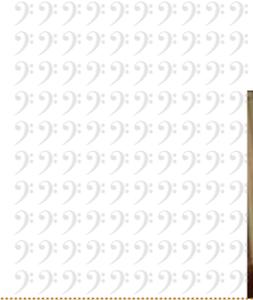


In 30 Schritten zum Blattsingen
 Die Kölner Chorschule für Kinder: Möglichkeiten und Chancen der relativen Solmisation in der kirchengemeindlichen Kinderchorarbeit.
Matthias Röttger, Regionalkantor Erzbistum Köln



Singt Psalmen, wie sie der Geist euch eingibt
 Dirigieren von Psalmen und Antiphonen ohne Metrum.
Marcus Steven, Leiter der C-Ausbildung an der Hochschule für Kirchenmusik

Fotos: M. Hergt



Pop-Klavier II: Vom Klümpeln zum Grooven
 Wege zum stilsicheren Begleiten von Liedern.
André Engelbrecht, Leiter der Fachgruppe Populärmusik an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden



SpectaChoral
 Eine percussive Reise um die Welt mit Chorälen aus dem Gesangbuch.
Gaston Endmann, Lehrbeauftragte der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Fotos: M. Hergt



Interpretationsfragen des norddeutschen Orgelrepertoires des 16.-18. Jahrhundert

Einführung in die Fragen der liturgischen Einordnung der Werke, Registrierung, Tempowahl, Agogik und Artikulation.

Martin Rost, Organist und Kantor an der St.-Marien-Kirche Stralsund



Fotos: M. Hergt



Wie sag ich's meinem Schüler?

Instrumentalausbildung in Kirchgemeinden mit „Crescendo – die Posaunenchorsschule“.

Dipl.-Musikpädagoge Hans-Martin Schlegel

So find ich's gut

Einführung in die Online-Suche zu Noten, Werken und Komponisten.

Dr. Katrin Bemann, Musikwissenschaftlerin



Fotos: M. Hergt, A. Weinhold

Der Gottesdienst

OLKR Dr. Thilo Daniel, Predigt
Pfarrer Holger Milkau, Liturgie

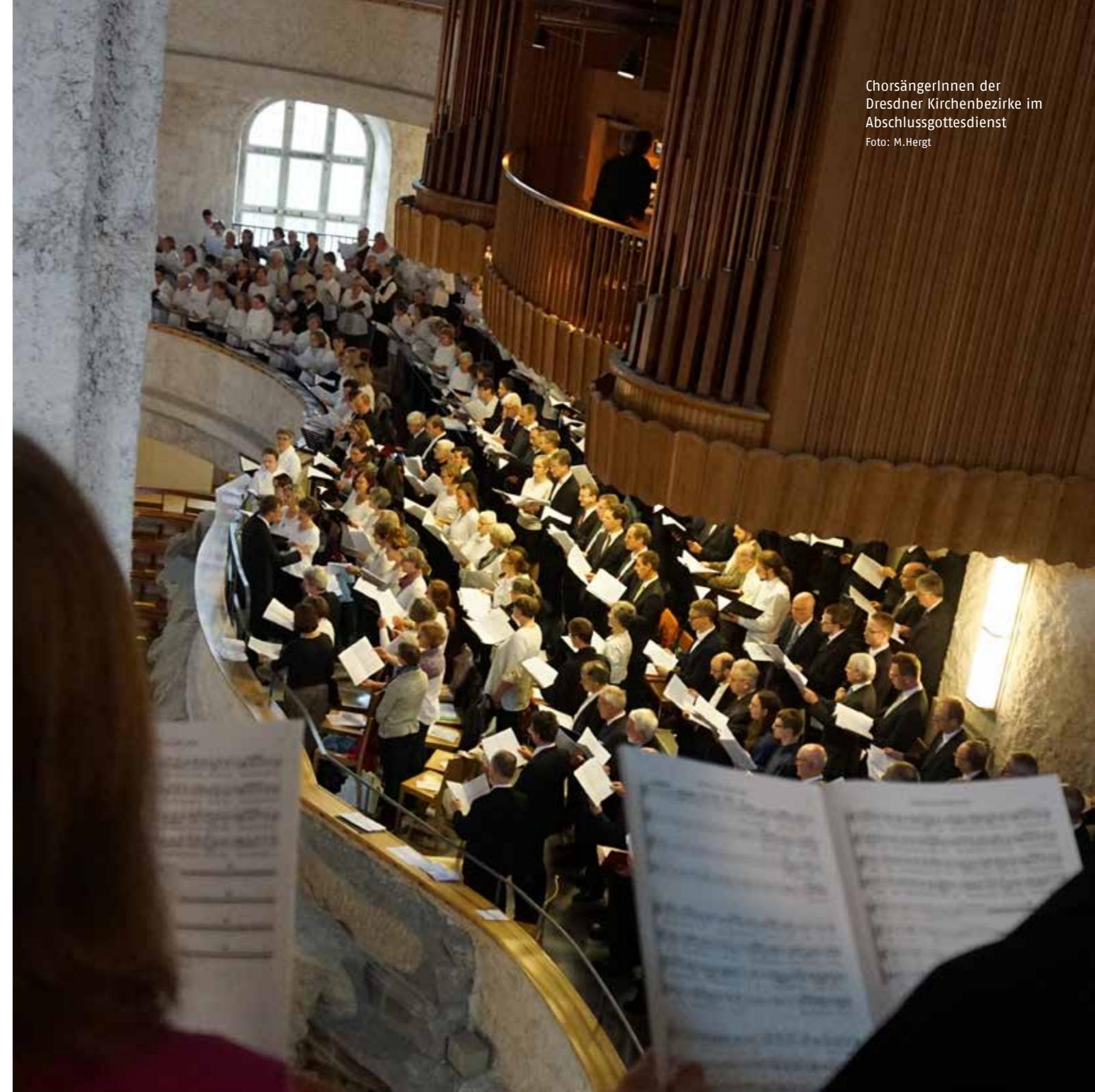
Chöre und Bläserchöre aus Dresden und Umgebung
KMD Sandro Weigert, KDM Gottfried Trepte, LPW Maria Döhler
und LPW Tilman Peter, Leitung
Band der Hochschule für Kirchenmusik Dresden
André Engelbrecht, Leitung
Kreuzorganist Holger Gehring, Orgel

Abschluss der Landeskirchenmusiktage

Mit einem beeindruckenden Fest- und Sakramentsgottesdienst in der Dresdner Kreuzkirche gingen die fünftägigen Landeskirchenmusiktage 2019 zu Ende. In dem reich an kirchenmusikalischer Begleitung gestalteten Gottesdienst erklangen Lieder und Musik in Kompositionen und Bearbeitungen ehemaliger Rektoren (Christoph Albrecht, Wolfram Zöllner) der Kirchenmusikschule/Hochschule für Kirchenmusik Dresden sowie von Dozenten wie Herbert Gadsch, Matthias Drude, Marcus Steven und Komponisten aus Vergangenheit und Gegenwart. Zu hören waren auch Teile aus der Messe 2018 von Michael Schütz. Ein großer Chor aus



Gottesdienstgemeinde Foto: M.Hergt



ChorsängerInnen der
Dresdner Kirchenbezirke im
Abschlussgottesdienst
Foto: M.Hergt



Gegen Zerstrittenheit und Dissonanzen in der Landeskirche ansingen – das haben die Landeskirchenmusiktage ermöglicht. Ein gesungenes „Kyrie“ erreicht den Himmel und kommt als Kraftquelle wieder zurück. Danke!

Ina-Maria Vetter

Sängerinnen und Sänger der beiden Dresdner Kirchenbezirke setzten von der vollbesetzten Empore unterhalb der Orgel das klangliche Fundament im zweistündigen Gottesdienst. Begleitet und ergänzt wurde er durch Kreuzorganist Holger Gehring an der Jehmlisch-Orgel und einem Posaunenchor.

Oberlandeskirchenrat Dr. Thilo Daniel predigte über das Heilungswunder am Teich von Betesda, wo Jesus einen Lahmen gesund machte, der nach 38 Jahren nicht die Kraft hatte, einen Platz in dem Teich zu bekommen. Immer, wenn ein Engel Gottes das Wasser mit seinen Flügeln berührte ging eine Heilwirkung aus. Durch Jesus konnte der zuvor Gebrechliche unabhängig davon aufstehen und ging in den Tempel. Dr. Daniel erläuterte, dass die Zeitangebe nicht zufällig sei, denn 38 Jahre habe die Wüstenwanderzeit für die Israeliten von Ägypten ins verheißene Land

gedauert. Immer wenn sich die Verheißung an diesem Teich auftat, setzte ein Wettlauf der Menschen nach dem Heil ein.

Bei der Betrachtung aus heutiger Sicht, würden wir es eher anderen zuschreiben, als uns, wo wir gelähmt seien. Am Ende stand der Lahme fest da, weil er seine Stimme erhob. Er habe seine Sehnsucht ausgesprochen, dass er Hilfe brauche, so, wie unsere Sehnsucht nach Frieden und Freiheit auch die Stimme erheben sollte. Wir bitten in Krankheit und Tod und hofften auf ihn. Die Sehnsucht lässt alle einstimmen. Es bedarf keines Wettlaufes mehr. Unterschiedliche Meinungen könnten eine Stimme ergeben. Jeder in seiner Tonlage könne den Ton stützen, sagte Dr. Daniel angesichts der vielen Stimmen im Gottesdienst. Der Kern und das Fazit seien, dass es nicht nur darum gehe gesund zu sein, sondern im biblischen Sinne heil zu sein.

Zum Ausgang des Gottesdienstes richtete Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger seinen Dank an alle Helfer und Organisatoren, die nach einer dreijährigen Vorbereitungszeit diese Landeskirchenmusiktage möglich machten. Er dankte allen Unterstützern, den vielen Teilnehmenden und den Besucher und Gästen der Veranstaltungen. Er hob die Bedeutung der Kirchenmusik und ihre Bildungsverantwortung hervor. Die Aus- und Fortbildung der Kirchenmusiker sei so wichtig, wie auch der Glaube und die Kirche nicht ohne Wissen und Bildung auskämen. Die Kirchenmusik sei eine klangliche Äußerung des Glaubens mit Christus, sagte er. Damit sei Musik durch verantwortete Kirchenmusik gelebter und erfahrbarer Glaube. „Die Freude dieser Tage nehmen wir mit und geben sie an alle weiter“, so der Landeskirchenmusikdirektor.

Matthias Oelke



Posaunenchorbläserinnen und ChorsängerInnen der Dresdner Kirchenbezirke im Abschlussgottesdienst Foto: M.Hergt



Band der Hochschule für Kirchenmusik Dresden / Abendmahlsausteilung Foto: M.Hergt

Das Hochschuljubiläum

70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik bei den Landeskirchenmusiktagen – Dozenten, Studierende und Ehemalige tragen zum Erfolg bei

Bereits mit den Landeskirchenmusiktagen 2014 in Leipzig war die Idee geboren, die festliche Fortbildungswoche für Kirchenmusiker*innen mit einem Treffen ehemaliger Studierender unserer Kirchenmusikschule/Hochschule zu kombinieren.

Das Jubiläum „70 Jahre Hochschule für Kirchenmusik Dresden“ bot nun den willkommenen Anlass, die Landeskirchenmusiktage und zugleich das Ehemaligentreffen erstmals in diesem Jahrtausend in Dresden stattfinden zu lassen und mit über 250 Teilnehmer*innen gemeinsam zu singen, Andachten zu feiern, sich fachlich auf den neuesten Stand zu bringen, über „Spielräume“ (so das Motto der LKMT) in neuen Strukturen nachzudenken und beim Abend der Begegnung, aber auch bei den Probenpausen und gemeinsamen Mahlzeiten Kontakte aus früheren Zeiten aufleben zu lassen.

Die Hochschule war während der vom 23. bis 27. Oktober 2019 stattfindenden Landeskirchenmusiktage in vielfacher Weise präsent. Das Programmheft bot einen kurzen, bebilderten Abriss der ereignisreichen Geschichte der Kirchenmusikschule/Hochschule für Kirchenmusik von den Jahren ihrer Gründung bis heute.

Insbesondere ist aber die personelle Präsenz der Hochschule während der Tage zu würdigen. Das betrifft zunächst einmal den Hochschulchor, der nicht nur den Chor der Teilnehmer der Landeskirchenmusiktage bei der „Messe Solennelle“ von Hector Berlioz unter Leitung von Prof. Stephan Lennig und LKMD Markus Leidenberger im Rahmen der Vesper in der Kreuzkirche verstärkte, sondern auch gemeinsam mit dem Chor der Ev. Hochschule für Kirchenmusik Halle ein eigenes Konzert in der voll besetzten Dreikönigskirche gestaltete, in dessen Programm u. a. die Fest- und Gedenksprüche op. 109 von Johannes Brahms, „Der Herr ist mein Hirt“ für Chor, Blechbläser und Orgel von Christian Ridil und als Uraufführung „Der 23. Psalm“ für achtstimmigen Chor und Glasglocken von Günter Schwarze, der 2019 ebenfalls seinen 70. Geburtstag begehen konnte, erklangen. In diesem eindrucksvollen Auftragswerk kombiniert der Komponist den Bibeltext und die Strophen des Liedes „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ (EG274) mit zeitgenössischen Texten von Armin Juhre

und Ulrich Grasnack. (In besonderer Erinnerung wird den Mitwirkenden bleiben, dass während der Hauptprobe eine Glocke durch einen in der Partitur ausdrücklich geforderten Forte-Schlag kaputt ging und in der Aufführung durch eine Fliese ersetzt werden musste.) Die Leitung hatten die beiden Hochschulrektoren Prof. Peter Kopp und Prof. Stephan Lennig. Ergänzt wurde das Programm in der Dreikönigskirche u. a. durch das Adagio in Es für Blechbläser und Orgel von Matthias Drude.

Während des Abschlussgottesdienstes in der Kreuzkirche gab es eine musikalische Begegnung mit gleich mehreren ehemaligen und jetzigen Dozenten, die auch kompositorisch tätig waren oder sind: Prof. Christoph Albrecht, Prof. Wolfram Zöllner, Herbert Gadsch, Prof. Matthias Drude und André Engelbrecht. Ganz besonders sei aber auf das in gemeinsamer Arbeit der Dozenten Christian Kollmar (Text) und Marcus Steven (Musik) entstandene Mottolied der Landeskirchenmusiktage „Raum und Zeit“ hingewiesen. Anfängliche Bedenken, das Lied könnte für den Gemeindegottesang zu schwierig sein, erwiesen sich als unbegründet. Auch die ungewöhnliche Modulation über fünf Stufen im Quintenzirkel abwärts – von C-Dur nach Des-Dur – funktionierte und war eindrucksvoll.

Die ganze Vielfalt kirchenmusikalischer Ausbildung zeigte sich auch in den insgesamt 20 auf zwei Nachmittage verteilten Seminaren, von denen neun von Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragten der Hochschule für Kirchenmusik geleitet wurden:

- Prof. Matthias Drude – Seminar: „Kirchenmusik – selbst gemacht“ (Kompositionskurs)
- Marcus Steven – Seminare: „Dirigieren“ und „Singt Psalmen, wie sie der Geist euch eingibt“
- André Engelbrecht – Seminare: Pop-Klavier „Harmonik/Improvisation“ und „Vom Klumpen zum Grooven“
- Gaston Endmann – Seminare: „Einfach mal auf die Trommel hauen?“ und „SpectaChoral“ – eine percussive Reise um die Welt mit Chorälen aus dem Gesangbuch
- Lars Kutschke – Seminar: Stilistiken, Spielpraxis, Grundregeln des Bandmusizierens
- Susan Forster – Seminar: Jazz- und Popchorleitung

Nicht vergessen werden soll der Abend der Begegnung im Ballhaus Watzke, der von Marcus Steven charmant moderiert wurde. Mit André Engelbrecht, Gaston Endmann, Uta Fehlberg und Lars Kutschke wirkten mehrere Dozenten in der Band mit, die für beste musikalische Unterhaltung sorgte und am späteren Abend zum Tanz aufspielte. In zwei kurzweiligen studentischen Beiträgen ging es darum, Choräle aus dem EG anhand von Emojis oder von durch Übersetzungsgänge in verschiedene Fremdsprachen und wieder zurück ins Deutsche fast unkenntlich gewor-

denen Liedstrophen zu erraten. Der Beitrag des ehemaligen Studenten Tobias Eichenberg gab einen guten Einblick in das frühere, ganz andere, auch von den Gegebenheiten der DDR geprägte Leben der Kirchenmusikschule. Große Aufmerksamkeit erfuhren auch die mit dem Beamer an die Leinwand geworfenen Bilder zur Geschichte der Hochschule von den 1950er und 60er Jahren bis heute. Allen Ehemaligen, die durch Einreichung von Fotos aus ihrem privaten Fundus diese Bilderstrecke bereichert haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Prof. Matthias Drude



Schlussapplaus zum Konzert der Hochschulchöre mit den Komponisten Günther Schwarze und Christian Ridil Foto: S. Schlandt

Blickwinkel eines Studenten:

Von Proben, Erfahrungen und Kollege Fliese

Die Landeskirchenmusiktage kündigten sich in unserem Hochschulchor schon lange vorher an. Bereits im Sommersemester begannen wir für das gemeinsame Konzert mit dem Hallenser Hochschulchor zu proben und auch unsere Rüstzeit zu Beginn des Studienjahres war geprägt von den Vorbereitungen dafür. Eine erste gemeinsame Probe gab es in der Woche vor der Aufführung in Halle. Die Zugverbindung lief durch einige Verspätungen nicht perfekt, aber dennoch war die lange Anfahrt

nicht nutzlos: wir konnten uns an die Gegebenheiten und den neuen gemeinsamen Chorklang gewöhnen. Rückblickend stellt sich heraus, dass das Motto „Spielräume“ in gewissen Maßen ebenso für unsere Hauptprobe am Mittwoch galt. Wenn man neue Projekte gewagt hat gibt es auch mal Stellen, wo nicht immer alles funktioniert. So liefen bei uns an diesem Vormittag nicht alle Stücke perfekt, was aber kein Grund zum Verzagen war. Als dann aber eine Glasglocke



Gemeinsames Konzert der Hochschulchöre Halle und Dresden im Rahmen der Landeskirchenmusiktage Fotos: M. Hergt



Prof. Martin Strohhäcker

erinnerte noch an die gestrige Probe, sonst war aber nichts von einer bedrückten Stimmung zu merken. Wir genossen das gemeinsame Musizieren, nun auch einmal mit einer richtigen Orgel und nicht nur mit Klavier. Die Freude an der Musik konnten wir dann am Abend an die Zuhörer weitergeben und die positiven Rückmeldungen von zukünftigen Kollegen bestätigten einen gelungenen ersten Höhepunkt der Festtage. Am Freitag hatten dann auch wir Zeit, bei den Seminaren teilzunehmen und das vielfältige Angebot zu nutzen. Ein paar Kommilitonen waren sogar bei der Avantgardistischen Orgelmusik von Dominik Susteck selbst aktiv. Mit der Aufführung der Messe solennelle von Hector Berlioz war nun der zweite Höhepunkt in Sicht. Auch dieses Stück hatten wir im Hochschulchor schon etwas vorbereitet, wo wir der Musik anfangs eher skeptisch gegenüberstanden. Bei den Proben mit dem Orchester merkten wir aber, dass die teilweise komischen und erheiternden Stellen durchaus effektiv sind. Durch die nicht alltägliche große Besetzung und die vielen Mitsänger wird uns die Vesper in guter Erinnerung bleiben. Den Gottesdienst am Sonntag konnte ich ganz bewusst genießen, weil man einmal nicht im Hochschulchor oder als Kirchenmusiker aktiv war, sondern als „ganz normaler“ Gottesdienstbesucher teilnahm und dem Klang der Chöre und Bläser lauschen durfte. Ein schöner Abschluss für die Landeskirchenmusiktage, bei denen auch der Erfahrungsaustausch nicht zu kurz kam. Bei den gemeinsamen Mittagessen, dem Abend der Begegnung oder beim Forum gab es Möglichkeiten für Gespräche. Die

zu Bruch ging, stand die Frage im Raum: Können wir das Stück von Günter Schwarze mit unvollständigem Glockenspiel jetzt noch uraufführen? Unsere Spielräume müssen auch flexibel sein und Neues wagen. Somit erhielten wir Ersatz durch einen „Kollegen von Hornbach“, um es mit den Worten von Herrn Kopp auszudrücken. Wirklich erstaunlich, wozu eine Fliese gut sein kann. Am Donnerstagnachmittag besuchten wir keine Seminare, denn in dieser Zeit fand die Generalprobe in der Dreikönigskirche statt. Die neue weiße „Glasglocke“

”

Für mich berührend war die Begegnung mit den Ehemaligen der unterschiedlichen Generationen, die sich untereinander nicht oder kaum kennen, vom Ruheständler bis zum Studenten – ein Zeichen dafür, wie lange schon ich der Geschichte dieses Hauses nahestehe. Berührend auch die fast durchgehend fröhlichen und angeregten Menschen, der herrliche große Chor und der großartig gestaltete Gottesdienst! Vielen Dank für die perfekte Vorbereitung allen Beteiligten!

Gertrud Günther

Musik mit dem Hallenser Hochschulchor konnte bei uns am Dienstag der darauffolgenden Woche noch nachklingen: wir führten das Konzert ein zweites Mal in der Ulrichskirche in Halle auf. Zwischen Probe und Konzert hatten wir die Möglichkeit, die dortige Hochschule zu besichtigen. Man konnte auch die Zeit nutzen, um auf den Roten Turm zu steigen und das größte Carillon Europas zu besichtigen oder sich im Händel-Haus und der Musikinstrumentensammlung umzuschauen. So blicken wir auf eine sehr ereignisreiche Geburtstagswoche zum 70. Jubiläum unserer Hochschule zurück. Die Tage waren gut gefüllt und teilweise auch anstrengend, aber wir konnten mit vielen neuen und wertvollen Erlebnissen in das neue Studienjahr starten.

Dominik Baumann

Beiträge zur Geschichte der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Zur Geschichte der Hochschule für Kirchenmusik ist ein kurzer Abriss mit wichtigen Daten und Ereignissen auf der Website der Hochschule für Kirchenmusik eingestellt. Am Ende der Aufstellung findet sich ein ausführlicher Artikel von Dr. Christoph Wetzel für die Jahre 1949–99: LINK <https://www.kirchenmusik-dresden.de/hochschule/rueckblick/geschichte>

Prof. Matthias Drude

Die Rektoren der Hochschule

Direktoren der Kirchenmusikschule Dresden 1949–1992

1952–1986 Verknüpfung des Direktorats mit dem Kantorat der Versöhnungskirche Dresden

Rektoren der Hochschule für Kirchenmusik Dresden seit 1992

(Umwandlung in Hochschule)



1949–1960 Martin Flämig



1960–1977 Dr. Christoph Albrecht



1977–1988 Wolfram Zöllner
(links, hier mit Rainer Kunad)



1988–2013 Prof. Dr. Dr. h. c. Christfried Brödel
(1988–1992 Direktor, 1992–2013 Rektor)



seit 2013 Prof. Stephan Lennig

Kontinuität und Wandel – ein Blick auf das Kirchenmusikstudium in den 1990er Jahren und heute

Dresden-Striesen an einem Sonntag der frühen 90er Jahre

An der KIMU, wie sie von uns liebevoll genannt wird, ist Dienstwochenende. Nach dem Frühstück in der Mensa – Bäckerbrötchen! – nimmt die Schar der Studenten den Weg zur Versöhnungskirche unter die Füße oder die Räder. In Versöhnung angekommen, hält ihnen ein Redaktionsteam die aktuelle Ausgabe der KIMU-internen Zeitschrift „DWE – Das Dienstwochenende“ zum Kauf entgegen.

Regelmäßig singt der Chor der KIMU in den Gottesdiensten der Versöhnungsgemeinde; eine zu diesem Zeitpunkt noch real existierende Konsequenz aus der jahrelangen Ämterkombination von Versöhnungskantorat und Leitung der Kirchenmusikschule, auch wenn diese Doppelung unter dem aktuellen Direktor, Dr. Christfried Brödel, nicht mehr gegeben ist. Heute jedoch ist alles ein wenig anders: Bach-Kantate zum Mitsingen. Interessierte Chorsänger sind eingeladen, gemeinsam mit dem Chor der Kirchenmusikschule, Solisten und Orchester eine Kantate des Thomaskantors im Gottesdienst zu musizieren.

Für uns Studenten ist der Ablauf Routine: Ankommen, Einsingen, Probe, kurze Pause, Gottesdienst – alles schon gehabt. Durch die auswärtigen Laiensänger fühlt es sich diesmal trotzdem ein wenig anders an, irgendwie frischer. Zudem erlebt man auch als Student der Kirchenmusik nicht jede Woche eine Aufführung mit Orchester und Solisten; das alles motiviert ungemein, denn schließlich möchte man sich von seiner besten Seite zeigen.

Zeit- und Szenenwechsel. Der Campus der Hochschule für Kirchenmusik während eines Kantatenprojektes heutzutage

Junge Orchestermusiker strömen in den gläsernen Chorsaal, ebenso der Hochschulchor. Darunter befinden sich womöglich auch Studenten und Dozenten der Litauischen Akademie für Musik und Theater Vilnius, die extra für dieses Kantatenprojekt angereist sind und zu denen die HfK freundschaftlichen Kontakt pflegt.

Die letzte Probe vor der Generalprobe am Konzertort steht an. Hektische Betriebsamkeit ebbt langsam ab ... Eigentlich ist der Saal überfüllt und die Luft nur für Minuten wirklich zum Singen angenehm – was aber entweder keiner merkt oder niemanden stört. Endlich Ruhe ... Kammerton ...

Eine Studentin des 3. Studienjahres beginnt mit der Probe an ihrem Stück, nach ihr folgen weitere Kommilitonen mit anderen Werken, immer unter den wachen Augen und Ohren von Dozenten, die von den Studenten als Mentoren für dieses Kantatenprojekt gewonnen wurden. Inzwischen läuft alles besser: Die Dynamik ist nach drei Tagen konzentrierter Probenarbeit besser abgestimmt, die vereinbarte Artikulation wirkt nicht mehr so schematisch, Phrasen beginnen sich zu formen, Musik entsteht.

Spürbar wachsen die Studenten in ihre neue und noch immer recht ungewohnte Rolle als Dirigent oder Dirigentin hinein, und so langsam wächst bei allen die Gewissheit, dass auch dieses Kantatenprojekt in den bevorstehenden Konzerten seinen krönenden Abschluss finden wird ...

Vielleicht können diese beiden knapp 30 Jahre auseinanderliegenden Eindrücke symptomatisch für die Kontinuität, aber auch den Wandel des Studiums an der früheren Kirchenmusikschule und späteren Hochschule für Kirchenmusik Dresden stehen. Auf der einen Seite die Kontinuität musikalisch hochwertiger Arbeit, auf der anderen Seite der Wandel in vielen Punkten: räumlich, strukturell, inhaltlich.

Lasse ich z. B. meinen Blick über die Gebäude der KIMU während meiner Studienjahre 1990–94 schweifen, sehe ich in meiner Erinnerung zwei alte Dresdner Villen vor mir, die man mit dem nötigen Erfindungsreichtum für die Erfordernisse einer kirchenmusikalischen Ausbildung ertüchtigt hat. Überall ist die Notwendigkeit zur Improvisation der späten DDR greifbar – aber alles funktioniert und erfüllt seinen Zweck.

Man konnte ja nicht ahnen, dass die Kirchenmusikschule Jahre danach durch die Hinzunahme der Villa des früheren Kreuzkantors Martin Flämig auf drei Häuser anwachsen würde. Man vermochte sich nicht vorzustellen, wie es wäre, anstelle der alten Orgelschuppen einen Chorsaal in zeitgenössischer Architektur mit gläsernen Wänden und hervorragender Akustik zu haben. Niemand hatte eine Vorstellung davon, wie es wäre, die „96“ – heute das „Haus A“ – zu entkernen, innen völlig neu aufzubauen und so das moderne, schöne und praktische Hochschulgebäude zu schaffen, das wir seit 2009 nutzen: zum Lehren und Lernen, Üben und Entspannen, für Feierlichkeiten und sogar zur Übernachtung für die Fernstudenten der C-Ausbildung.

Und damit nicht genug: Nach großen Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen im Haus B – früher die „97“ – hat die Hochschule eine gemeinsame Adresse zusammen mit der Arbeitsstelle Kirchenmusik, dem Kirchenchorwerk und der Sächsischen Posaunenmission. Alle arbeiten unter einem Dach nicht nur neben-, sondern auch miteinander und nutzen gern den Vorteil der kurzen Wege und des unkomplizierten Kontaktes untereinander.

Ein schneekalter Dezembertag in den 90ern

Studentengruppchen hasten durch Striesen, suchen nach Adressen, Hausnummern, Klingelschildern. In den klammen Händen halten wir Noten und ein Verzeichnis von Senioren der Versöhnungsgemeinde, denen wir als „Kurrende der Gemeinde“ einen musikalischen Adventsgruß übermitteln sollen.

Aufstellen. Es-Dur angeben. Eine Wohnungstür öffnet sich. „Übers Gebirg' Maria geht ...“ klingt es durchs kalte, hallige Treppenhaus. Freudige Überraschung, Ergriffenheit, auch Tränen der Rührung – extrem vielfältig sind die Erfahrungen, die man als KIMU-Student beim Kurrendesingen macht.

Gibt es in den 90er Jahren noch Traditionen, die die Bindung der alten Kirchenmusikschule an die Versöhnungsgemeinde erkennen lassen, weht nun im frisch wiedervereinigten Deutschland ein anderer Wind: Zunehmend muss man sich im Konzert der vielen kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten Deutschlands positionieren, sein Profil immer wieder schärfen, Qualität beweisen.

So wächst mit den Jahren die Zahl der kirchenmusikalischen Ausbildungsmöglichkeiten: Zum B-Studium gesellen sich das A-Studium (beide Diplom) sowie in Kooperation mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber und der TU Dresden der Studiengang „Lehramt Musik an Gymnasien mit zweitem Fach Kirchenmusik“ (Bachelor/Master), dazu diverse Aufbaustudiengänge.

Die C-Ausbildung wird umfassend umgestaltet. Es entsteht ein Paket aus sechs verschiedenen C-Abschlüssen, darunter Teilabschlüsse sowie in Kooperation mit der SPM e.V. eine Vertiefung in Posaunenchorleitung/Bläserausbildung sowie eine C-Ausbildung mit dem Schwerpunkt Jazz-Rock-Pop. Zudem wird die C-Ausbildung in Zusammenarbeit mit der Ev. Hochschule Moritzburg (EHM) Bestandteil des Studienganges „Ev. Religionspädagogik mit musikalischem Profil“ (Bachelor of Arts).

Wieder auf dem Hochschulcampus heutzutage

Fiktives Gespräch zweier Dozenten beim Weg durch den Garten von Haus B ins Haus C: „Weißt du es schon? Student X hat beantragt, seinen Klavierunterricht für zwei Semester in JRP zu belegen.“ „Nein, wusste ich nicht; interessant. Ja, und Studentin Y möchte in Gesang für zwei Semester zu unserer JRP-Gesangskollegin wechseln.“ „Sieh mal an. Wer hätte das gedacht. Aber: schön!“

Konkret führt die Erweiterung der musikalischen Möglichkeiten und Erwartungen über die Jahre und Jahrzehnte zu vielen inhaltlichen Veränderungen: Gab es während meines Studiums noch eine „Gemeindesingwoche“, in der neben vielem anderen auch Elemente der Jazz-Rock-Pop-Stilistik in Ansätzen vermittelt wurden, sind die Inhalte der JRP-Abteilung schon lange nicht mehr aus dem Studienalltag wegzudenken: JRP-Chorleitung, JRP-Klavier, Bandleitung, Rhythmik und Schlagzeug, dazu Veranstaltungen wie jährliche Gospel-Projekte und die S(w)ingende Gemeinde, dazu seit längerem ein Lehrauftrag in JRP-Gesang und seit neuestem ein von der JRP-Gesangsdozentin initiiertes Jazz-Chor. Beispielhaft für die Erweiterung und Differenzierung des Unterrichtes ist in meinen Augen auch die Entwicklung der Fachgruppe Dirigieren: Hatte man in den 90ern lediglich vier Jahre Chorleitungsunterricht in der Gruppe, worin ein Jahr Orchesterleitung sowie ein Blockseminar Orchesterleitung mit echten Musikern eingewoben war, wuchs über die Jahre der heutige dirigentische Dreiklang aus Chorleitung, Pop-Chorleitung und Orchesterleitung im Gruppen- und Einzelunterricht.

Man kann es vielleicht so formulieren: Überall dort, wo es nötig und möglich ist, wurde und wird der Unterricht an das Ideal des individualisierten Lehrens und Lernens herangeführt, um allen bestmögliche Entwicklungschancen zu bieten.

Im Büro der C-Ausbildung heutzutage

Ich warte auf einen B-Studenten, der sich zum Praktikumsnachgespräch angemeldet hat, und genieße solange den Blick auf die gegenüberliegende Elbseite: Dinglingers Weinberg, der Weiße Hirsch, die drei Elbschlösser – einfach schön hier...

Das Praktikum fand in einer Gemeinde unserer Landeskirche statt und der Bericht des Studenten machte einen positiven Eindruck. Besonders klingt in mir der letzte Satz nach, ungefähr so: „... und die im Praktikum gemachten Erfahrungen haben mich in meinem Berufswunsch, Kirchenmusiker zu werden, bestärkt.“ Es klopft. Da ist er schon...



Die große Bandbreite der sächsischen Kirchenmusik war nicht nur in der Auswahl der Workshop-Themen zu spüren. Gerade auch in den gemeinsamen Chorproben und in den Gesprächen mit den Kollegen gab es viele erhellende und bereichernde Momente. Vielen herzlichen Dank an das Vorbereitungsteam!

Benjamin Müller

Möglicherweise ist die Verflechtung des Studiums mit der Praxis jetzt noch höher als in den 90er Jahren: Ein Gemeindepraktikum und eine Kurrendelehrwoche hatten auch wir zu absolvieren und unser Dozent in Kinderchorleitung involvierte uns in die Arbeit mit seiner Kurrende – jedoch nur als Instrumentalisten oder Sänger, und ansonsten eher in beobachtender Position –, aber ohne die Kolleginnen und Kollegen in Gemeinden Dresdens und Umgebung, die als Praxisbegleiter im Fach Kinderchorleitung fungieren, wäre beispielsweise das derzeitige Unterrichtskonzept mit seiner Mischung aus Vorlesungen und betreuter Praxis gar nicht umsetzbar. Es könnte der Eindruck entstanden sein, an der HfK würde alles immer nur bunter, vielfältiger, vor allem aber mehr geworden sein und noch immer werden. Dem ist natürlich nicht so. In dem Maß, in dem künstlerische Inhalte mehr Gewicht erhielten, mussten andere Inhalte mit der Zeit etwas zurücktreten. Während in den 90er Jahren Psychologie für uns obligatorisch war, wanderte diese in das Wahlpflichtmodul. Und aus insgesamt drei Jahren Unterricht in verschiedenen theologischen Fächern wurden im Fach Theologische Grundlagen drei Semester. Neben allem Wandel durch die Jahrzehnte muss zum guten Schluss auch das Kontinuierliche in den Blick genommen werden: Orgel- und Klavierspiel, Gesang und Dirigieren, ergänzt um die notwendigen musiktheoretischen, wissenschaftlichen und theologischen Inhalte waren damals die Grundlagen unseres Studiums und sie werden es sicherlich solange bleiben, wie unser schöner Beruf benötigt wird.

In einer Kirche beim Abschlusskonzert des Kantatenprojektes

Der Schlussakkord ist verklungen, Applaus setzt ein. Die intensive Probenarbeit hat sich gelohnt, am Ende hat alles gut geklappt. Strahlend nehmen die für das Kantatenprojekt verantwortlichen Studenten den Beifall entgegen. Sie hatten das gesamte Projekt weitestgehend eigenständig vorbereitet und durchgeführt:

Programmkonzept, Aufführungsorte, Finanzen, Sponsoring, Werbung, Musikerverträge, Probenpläne, Podest, Beleuchtung usw.

Unterstützung erhielten sie dabei von einigen Dozenten und vom Förderverein der Hochschule. Und natürlich die musikalische Vorbereitung: Partiturstudium, Korrepetition, Dirigieren üben, eindeutig und zugleich ausdrucksvoll sein ... Sie haben viel gelernt und können ihrem Praktikum nun um eine schöne Erfahrung reicher entgegensehen.

(Nur die Sache mit dem Verbeugen, darüber müsste man nochmal reden. Aber das hat Zeit...)

Marcus Steven

Bildergalerie aus 70 Jahren (Hoch)schulleben



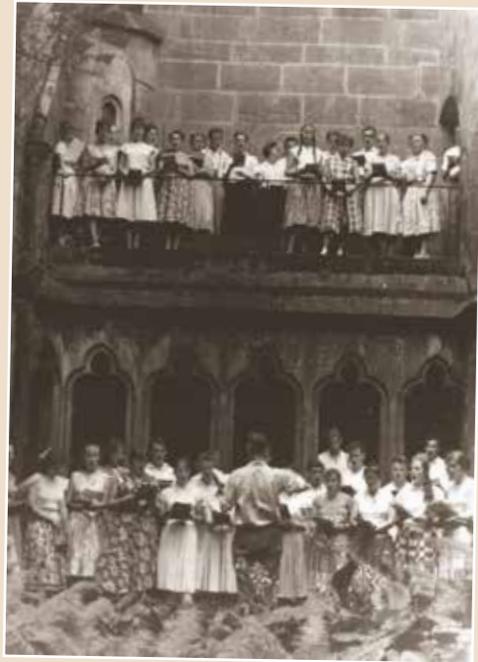
1954 Käthe-Kollwitz-Ufer 81



1956 Fahrt zum Kirchentag in Frankfurt/M.



1956 Konzertfahrt mit Matthäuspassion



1956 Chorfahrt



1957 Bläserkreis gebucht vom CDU-Kreisverband



1956 Prof. Martin Flämig (links) und Willy Burkhard



1960er Chorleitung bei Dr. Christoph Albrecht



1960er Auf der Treppe mit Frau Zwang



1960er Chor unter Leitung von Dr. Albrecht



1964 Chorfahrt Sächsische Schweiz



1974 25 Jahre Kirchenmusikschule



1974 Internatsleben



1974 Konzertfahrt, an der Orgel Dr. Christoph Albrecht



1977 Abschlussfeier



1982 von links: Wolfram Steude, Martin Flämig, Volkmar Werner, Wolfgagn Fischer



1983 Erste Chorreise in die Schweiz zu DDR-Zeiten



1981 Karl-Straube-Plakette an Dr. Erich Schmidt



1981 Konzert in der Heilig-Geist-Kirche



1984 Herbstchorfahrt



1986 Bus



1981 Probe Matthäuspasion unter Leitung von Wolfram Zöllner



1982 Konzert im Rahmen der Landeskirchenmusiktage unter Leitung von Wolfram Zöllner



1986 Gebäude Käthe-Kollwitz-Ufer 96



1986 Wolfram Zöllner



1986 Studienalltag – Unterricht bei Dr. Christoph Wetzel



1987 Betriebsausflug



1997 Orgelkonzert Steffen Walther



1999 50. Jubiläum



1993 Unterricht Orchesterleitung



1993 Einsingen in der Dreikönigskirche



1999 50. Jubiläum



1999 Unterricht Christine Eckardt



1993 Kinderchorleitung mit LKMD Gerald Stier



1994 Orgelunterricht bei Gottfried Rürger



2000 Bau Chorsaal



2000 Richtfest Chorsaal



2000 Neuer Chorsaal



2001 Kurs Populärmusik



2013 Dozententeam



2013 Rektoren Prof. Stephan Lennig und Prof. Dr. Dr. h. c. Christfried Brödel



2003 Advent – erster Gottesdienst in der wiederaufgebauten Frauenkirche Dresden



2003 Chorreise Estland



2015 Hochschulchor



2015 Gesangsunterricht mit Prof. Gertrud Günther



2008 Chorprobe unter Leitung von Prof. Dr. Dr.h.c. Christfried Brödel



2013 Hochwasser, Bibliothek wird leergeräumt



2016 Nacht der Musik im Rahmen des Bachfestes



2018 Probe zum Rundfunkgottesdienst

Fotos: Bildarchiv der Hochschule für Kirchenmusik Dresden. Auswahl: G. Krellner
Wie danken allen Bildgebern, besonders Prof. Christfried Brödel, Prof. Gertrud Günther und Stefan Gehrt für Zuarbeit und Beratung.

Worte auf den Weg

Geleitwort im Gottesdienst am 27.10.2019 in der Kreuzkirche Dresden

Liebe Gemeinde,

mit diesem festlichen Gottesdienst gehen die Landeskirchenmusiktage 2019 „spielräume“ nach drei Jahren Vorbereitungszeit und viereinhalb intensiven Tagen der Umsetzung zu Ende. Ich danke allen, die in Vorbereitung und Durchführung mitgewirkt haben.

Ich danke ihnen allen, dass Sie an den Landeskirchenmusiktagen durch den Besuch dieses Gottesdienstes Anteil nehmen und unsere Bemühungen um die Kirchenmusik in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens unterstützen.

Die Landeskirchenmusiktage mit Andachten, Seminaren, Konzerten, Begegnungen und diesem Gottesdienst waren und sind eine Bildungsveranstaltung.

Eine verantwortete Kirchenmusik ist ohne Bildung, ohne Aus- und Fortbildung nicht denkbar; so wie unser Glaube, der sich auf die Heilige Schrift gründet, nicht ohne Bildung denkbar ist.

Wir bilden in Kirchgemeinden und Kirchenbezirken, als Hochschule und als Arbeitsstelle für Kirchenmusik, als Kirchenchorwerk und Posaunenmission mit Musik Menschen für die Zukunft und wissen uns dabei in lutherischer Tradition. Gelebte Kirchenmusik ist für uns eine praktische Form des Glaubens, eine Äußerung von Kirche mit Hoffnung in Christus. Eine verantwortete Kirchenmusik erstreckt sich über alle Generationen. Sie umfasst das Leben und begleitet die Menschen das ganze Leben hindurch.

Die Offenohrigkeit der Kinder ermöglicht uns eine verantwortete Kirchenmusik in stilistischer Breite, welche Musik und Glaubenserfahrungen mehrerer Jahrhunderte und vieler Länder umfasst.

Eine verantwortete Kirchenmusik ist vielfältig und qualitätsorientiert. Sie ist klar biblisch-theologisch gegründet. Sie hilft der Gemeinschaft der Glaubenden, auch bei persönlich unterschiedlichen Ausprägungen des Glaubens, sich als in Christus verbundene Einheit zu erleben.

Die Freude an diesem Erlebnis können wir mit auf unsere weiteren Wege nehmen und sie an andere weiter geben.

Unsere Wege gehen zwar jetzt auseinander, aber die Gewissheit des frisch gebildeten, gesungenen und gespielten Glaubens begleitet uns in unsere jeweiligen Verantwortungs-Spielräume.

Dazu helfe uns Gott. Das wünsche ich uns allen.

Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger

Auf dem Weg zum 75. Jubiläum der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Dankbar blicken wir zurück auf die Landeskirchenmusiktage Dresden 2019 anlässlich des siebenjährigen Jubiläums der Hochschule für Kirchenmusik der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

Es war ein Fest, an dem die im Glauben verbindende Kraft der Musik gerade in unruhigen Zeiten unserer Kirche spürbar wurde. Es war ein Fest, an dem die große Bedeutung der Hochschule für die kirchenmusikalische Arbeit in unserer Landeskirche und darüber hinaus deutlich geworden ist. Es war ein Fest, das geistliche und musikalische Impulse für die tägliche Arbeit der Kantorinnen und Kantoren in den Gemeinden gesetzt hat. Und es war ein Fest, das die Gemeinschaft der Kantorinnen und Kantoren gestärkt hat und ermutigt hat zur Arbeit mit neuen Spielräumen auch in neuen strukturellen Gegebenheiten.

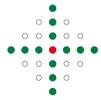
So wie sich die Strukturen der kirchenmusikalischen Arbeit in den Gemeinden und Kirchenbezirken immer wieder verändern, so muss auch die Struktur unserer Hochschule immer wieder den neuen Gegebenheiten unserer Kirche angepasst werden. Aktuell laufen sowohl auf lokaler wie

auf EKD-Ebene Gespräche darüber, wie unsere Hochschule zukunftsfähig aufgestellt und langfristig finanziell gesichert werden kann.

Im Rückblick auf die vergangenen sieben Jahre von den ersten provisorischen Anfängen unter einfachsten Verhältnissen bis heute können wir nur dankbar staunen, wie unser Gott die Hochschule und die ihr verbundenen Menschen unter wechselnden politischen Konstellationen in sich wandelnden Zeiten getragen und gesegnet hat. Das macht mich zuversichtlich, dass wir auch in Zukunft – vielleicht unter veränderten Rahmenbedingungen – segensreich und erfolgreich für die Ausbildung des kirchenmusikalischen Nachwuchses wirken werden können.

In diesem Sinne darf ich Sie schon heute herzlich einladen zum 75. Jubiläum der Hochschule für Kirchenmusik Dresden im Jahr 2024!

Prof. Stephan Lennig



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens



HOCHSCHULE
FÜR KIRCHENMUSIK
DRESDEN



Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf
der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen
Haushaltes.



Ein tolles Erlebnis, aus Siebenbürgen als ganze Gruppe eingeladen worden zu sein. Wir haben unzählige gute Eindrücke mit nach Hause genommen. Herzlichen Dank dafür! Mit einem Verhältnis von sieben Frauen zu zwei Männern trafen wir in der Veranstaltung auf ein starkes Gegengewicht: Es waren fast ausschließlich Männer im Organisations- und Leitungsbereich anzutreffen. Es wäre schön, hier in den kommenden Jahren eine Balance anzustreben. Bei den TeilnehmerInnen der Tagung jedenfalls ist dieses Verhältnis bereits in Richtung Frauen realisiert. Herzliche Grüße aus Siebenbürgen!

Jürg Leutert